

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. 1935-1944 1935

27 (5.7.1935)

Wochenblatt

der Landesbauernschaft Baden

Bezugspreis monatlich 60 Rpf. frei Haus. Hauptchriftleitung: Karlsruhe, Veierheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstscluß 8289. Zuschriften für Schriftleitung u. Verlag erbeten nach Karlsruhe, Postfach Nr. 187. Reaktions- und Anzeigenschluß: Dienstag mittag 12 Uhr. Das Wochenblatt erscheint am Freitag jeder Woche.



Berleger: Landesbauernschaftsverlag Baden G.m.b.H., Karlsruhe, Veierheimer Allee 16, Fernruf 8280, nach Dienstscluß 8288. Anzeigengebühren und Preisnachlässe: z. Z. ist Preisliste Nr. 6 gültig. Erfüllungsort: Karlsruhe. Alle Zahlungen an Postcheckkonto Karlsruhe 18830 oder Bad. Landwirtschaftsbank, Karlsruhe.

Folge 27, 3. Jahrgang

Karlsruhe, 5. Heumond (Juli) 1935



Archiv Wochenblatt

Zur Musterung in Baden:
Rekruten aus Durbach (Ortenau)

I, II, III

W o c h e n e n d s c h a u

Starke Erdbeben in Süddeutschland

Verschiedentlich wurde Schaden angerichtet, so im württembergischen Oberland, wo einige Kirchtürme einstürzten. In Karlsruhe stürzte ein Kamin ein, außerdem wurden sonstige kleinere Schäden gemeldet. Genaue Angaben über den Verd des Bebens können erst gemacht werden, wenn die Ermittlungen und Berechnungen der verschiedenen in- und ausländischen Erdbebenwarten bekannt sind. Nach den bisherigen Feststellungen liegt der Herd in der Gegend von Saulgau im württembergischen Oberland. Als Ursache des Bebens sind die gebirgsbildenden Kräfte anzusehen, die den Aufbau der Alpen bewirkt haben.

Am Donnerstagabend war in ganz Süddeutschland ein starkes Erdbeben zu bemerken, das in seiner Stärke an das bekannte Erdbeben vom Jahre 1911 erinnert. Verschiedentlich wurde Schaden angerichtet, so im württembergischen Oberland, wo einige Kirchtürme einstürzten. In Karlsruhe stürzte ein Kamin ein, außerdem wurden sonstige kleinere Schäden gemeldet. Genaue Angaben über den Verd des Bebens können erst gemacht werden, wenn die Ermittlungen und Berechnungen der verschiedenen in- und ausländischen Erdbebenwarten bekannt sind. Nach den bisherigen Feststellungen liegt der Herd in der Gegend von Saulgau im württembergischen Oberland. Als Ursache des Bebens sind die gebirgsbildenden Kräfte anzusehen, die den Aufbau der Alpen bewirkt haben.

Ein Montblanc-Tunnel?

Am Augenblick gehen wieder Verhandlungen über das seit langem schwebende Problem der Untertunnellung des Montblanc. Diese Verhandlungen scheinen nun ein günstiges Stadium erreicht zu haben. Es handelt sich in diesem Fall nicht um Errichtung eines Tunnels für die Eisenbahn, sondern für eine Autoverkehrsstraße, durch die eine starke Verbindung des Verkehrs nach Oberitalien erreicht werden würde. Vor allem würde Genf als Knotenpunkt gewinnen. Mussolini selbst soll sich sehr zustimmend zu dem Projekt geäußert haben und auch Frankreich ist es gelungen, die Schwierigkeiten zu beseitigen, so daß nach einer Besichtigung französischer und italienischer Spezialisten in absehbarer Zeit mit dem ersten Spatenstich zur Errichtung des Tunnels gerechnet werden kann.

Am Augenblick gehen wieder Verhandlungen über das seit langem schwebende Problem der Untertunnellung des Montblanc. Diese Verhandlungen scheinen nun ein günstiges Stadium erreicht zu haben. Es handelt sich in diesem Fall nicht um Errichtung eines Tunnels für die Eisenbahn, sondern für eine Autoverkehrsstraße, durch die eine starke Verbindung des Verkehrs nach Oberitalien erreicht werden würde. Vor allem würde Genf als Knotenpunkt gewinnen. Mussolini selbst soll sich sehr zustimmend zu dem Projekt geäußert haben und auch Frankreich ist es gelungen, die Schwierigkeiten zu beseitigen, so daß nach einer Besichtigung französischer und italienischer Spezialisten in absehbarer Zeit mit dem ersten Spatenstich zur Errichtung des Tunnels gerechnet werden kann.

Frankreich verständigungsbereit?

Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senates Henry Berenger erklärt unter Bezugnahme auf die Rede des Führers, daß man von beiden Seiten unter die Vergangenheit einen dicken Strich machen müsse. Nach dem eindeutigen Ergebnis der Saarabstimmung und den Erklärungen des Führers bestehen zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Fragen mehr, allerdings müßte in die Anerkennung des französischen territorialen Besitzstandes auch das Kolonialreich einbezogen werden. Im übrigen habe Frankreich keinen Anlaß an der Aufrichtigkeit der abgegebenen Versicherungen zu zweifeln. Die deutschen Bedenken gegen das französische Vorkriegssystem seien sehr verständlich und auch in Frankreich stehe man ihnen mit gemischten Gefühlen gegenüber. Wenn auch Deutschland kein Recht habe, Oesterreich für sich zu beanspruchen, so sei es durchaus verständlich und richtig, daß Deutschland für das deutsche Volk in Oesterreich das Selbstbestimmungsrecht fordere. Deswegen müsse eine Formel gefunden werden, die unter Aufrechterhaltung des territorialen Zustandes das Selbstbestimmungsrecht des deutsch-österreichischen Volkes sicheres stelle. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats ging dann noch auf die verschiedenen vom Führer in seiner Reichstagsrede angedeuteten Fragen ein und erklärte, daß Frankreich zu einer objektiven Prüfung der deutschen Vorschläge bereit sei, daß man versuchen müsse zwischen den deutschen und französischen Meinungen ein Gleichgewicht herzustellen. Im übrigen erklärt Berenger, daß er, wie der Führer und Reichskanzler Optimist sei und nicht an den Untergang des Abendlandes glaube, sondern an seine Wiederauferstehung. Nebstlich wie Mussolini und Baldwin werde auch Paval nach Abschluß des genauen Studiums der deutschen Vorschläge sich zu diesen äußern.

Der Vorsitzende des auswärtigen Ausschusses des Senates Henry Berenger erklärt unter Bezugnahme auf die Rede des Führers, daß man von beiden Seiten unter die Vergangenheit einen dicken Strich machen müsse. Nach dem eindeutigen Ergebnis der Saarabstimmung und den Erklärungen des Führers bestehen zwischen Deutschland und Frankreich keine territorialen Fragen mehr, allerdings müßte in die Anerkennung des französischen territorialen Besitzstandes auch das Kolonialreich einbezogen werden. Im übrigen habe Frankreich keinen Anlaß an der Aufrichtigkeit der abgegebenen Versicherungen zu zweifeln. Die deutschen Bedenken gegen das französische Vorkriegssystem seien sehr verständlich und auch in Frankreich stehe man ihnen mit gemischten Gefühlen gegenüber. Wenn auch Deutschland kein Recht habe, Oesterreich für sich zu beanspruchen, so sei es durchaus verständlich und richtig, daß Deutschland für das deutsche Volk in Oesterreich das Selbstbestimmungsrecht fordere. Deswegen müsse eine Formel gefunden werden, die unter Aufrechterhaltung des territorialen Zustandes das Selbstbestimmungsrecht des deutsch-österreichischen Volkes sicheres stelle. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Senats ging dann noch auf die verschiedenen vom Führer in seiner Reichstagsrede angedeuteten Fragen ein und erklärte, daß Frankreich zu einer objektiven Prüfung der deutschen Vorschläge bereit sei, daß man versuchen müsse zwischen den deutschen und französischen Meinungen ein Gleichgewicht herzustellen. Im übrigen erklärt Berenger, daß er, wie der Führer und Reichskanzler Optimist sei und nicht an den Untergang des Abendlandes glaube, sondern an seine Wiederauferstehung. Nebstlich wie Mussolini und Baldwin werde auch Paval nach Abschluß des genauen Studiums der deutschen Vorschläge sich zu diesen äußern.

Das englische Volk will den Frieden

In England wurden von verschiedenen Organisationen und maßgeblichen Politikern Fragebogen versandt, in denen zu einzelnen wichtigen politischen Fragen Stellung genommen werden soll. U. a. war die Frage, ob England im Völkerbund bleiben soll gestellt, die mit 11 Millionen Stimmen bejaht und nur von 350 000 erneuert wurde. Für die allgemeine Abrüstung sprachen sich 10,5 Millionen aus, während 800 000 dagegen waren. Das Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Kriegsmaterial für private Gewinne wurde ebenfalls von 10,5 Millionen Engländern bejaht, während es von 770 000 verneint wurde. 10,5 Millionen sprachen sich für wirtschaftliche, nicht militärische Maßnahmen aller Nationen gegen jene aus, die einen Angriff unternimmt. Nur 630 000 waren dagegen. Für militärische Maßnahmen gegen den Aufruhrstaat stimmten 6,8 Millionen und dagegen 2,3 Millionen. Aus dieser interessanten Abstimmung ergibt sich die Stimmung des englischen Volkes. Der Führer hat schon recht, wenn er behauptet, daß die Völker den Krieg noch nie gewünscht haben, und daß der Friede erhalten werden kann, wenn ihn die Regierungen wollen. Es zeigt auch die Nichtigkeit der neuen Verhandlungen zur Rüstungsbeschränkung. Offenlich

In England wurden von verschiedenen Organisationen und maßgeblichen Politikern Fragebogen versandt, in denen zu einzelnen wichtigen politischen Fragen Stellung genommen werden soll. U. a. war die Frage, ob England im Völkerbund bleiben soll gestellt, die mit 11 Millionen Stimmen bejaht und nur von 350 000 erneuert wurde. Für die allgemeine Abrüstung sprachen sich 10,5 Millionen aus, während 800 000 dagegen waren. Das Verbot der Herstellung und des Verkaufs von Kriegsmaterial für private Gewinne wurde ebenfalls von 10,5 Millionen Engländern bejaht, während es von 770 000 verneint wurde. 10,5 Millionen sprachen sich für wirtschaftliche, nicht militärische Maßnahmen aller Nationen gegen jene aus, die einen Angriff unternimmt. Nur 630 000 waren dagegen. Für militärische Maßnahmen gegen den Aufruhrstaat stimmten 6,8 Millionen und dagegen 2,3 Millionen. Aus dieser interessanten Abstimmung ergibt sich die Stimmung des englischen Volkes. Der Führer hat schon recht, wenn er behauptet, daß die Völker den Krieg noch nie gewünscht haben, und daß der Friede erhalten werden kann, wenn ihn die Regierungen wollen. Es zeigt auch die Nichtigkeit der neuen Verhandlungen zur Rüstungsbeschränkung. Offenlich

wird diese Demonstration für den Frieden in und außerhalb Englands nicht überleben.

Italienische Manöver

Die diesjährigen italienischen Hauptmanöver finden Ende August statt. Für die Monate Juli und August sind große Feldübungen eingelegt worden, an denen sich insgesamt 500 000 Mann beteiligten. Die Verschiebungen der Truppen nach Ostafrika werden nach wie vor weitergeführt. Bei den Manövern werden neue Geschütze und Sturmgeräte sowie die Zusammenarbeit zwischen Infanterie, Artillerie und Luftwaffe geprobt; es kommt ihnen aber auch eine politisch-militärische Bedeutung zu. 500 000 Mann stehen bei dem Manöver unter Waffen. Offenbar will Italien damit zeigen, daß es durch die Truppenverschiebungen nach Afrika nicht geschwächt worden ist, und die Vorgänge auf dem Kontinent weiterhin mit Interesse verfolgt. Interessant ist, daß die Manöver in der Hauptsache in Norditalien abgehalten werden, und daß in diesen Tagen auch Besprechungen zwischen dem französischen Generalstabchef Gamelin und dem italienischen Chef des Generalstabes stattgefunden haben, bei denen die Möglichkeit einer engen militärischen Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten besprochen wurde. Man erörterte dabei die Vorbereitungen der Front vom Rhein bis zum Brenner zu schützen. Auch der Gedanke des Baues einer Antikroße durch den Montblanc gewinnt in diesem Zusammenhang an Bedeutung. So kommt den italienischen Manövern doppelte Bedeutung zu, sie sind ein Zeichen der Stärke und betonen die französisch-italienische Freundschaft. Sie sind wohl aber auch eine Antwort auf die Erklärungen des abessinischen Kaisers über die Stärke des abessinischen Heeres.

Abeßinien wehrt sich

Der abessinische Kaiser wendet sich in einer scharfen Erklärung gegen Italien und erklärt, daß die italienische Absicht, Abeßinien aus dem Völkerbund auszustoßen und ein Mandat über Abeßinien zu erhalten nie verwirklicht werde. Wenn Abeßinien unter Mandat gestellt werde, so würde es niemals ein italienisches Mandat sein. Desweiteren beklagt sich der Kaiser von Abeßinien über die vergeblichen Versuche, Munition in den verschiedenen europäischen Staaten zu kaufen. Es seien sogar bereits bezahlte Lieferungen in den Häfen angehalten worden. Der Kaiser wirft die berechnete Frage auf, ob es eine Politik für den Starken und eine für den Schwachen gibt. Es hat den Anschein, daß der Schwache schwach gehalten werden soll, damit der Starke keine allzu großen Schwierigkeiten hat, ihn zu zerstören. Wenn Abeßinien im Recht ist und den Krieg nicht hervorgerufen hat, die zivilisierten Staaten aber nicht in der Lage sind, diesen Krieg zu verhindern, so fährt der Kaiser fort, darf man Abeßinien wenigstens nicht die Möglichkeit zur eigenen Verteidigung verweigern. In einer Unterredung gibt der abessinische Kriegsminister an, daß gegenwärtig 350 000 Mann unter den Waffen stehen, und daß dieses Heer bei Kriegsausbruch sofort auf 800 000 Mann erhöht werden kann. Die Abeßinier werden bis zum letzten Mann kämpfen und wenn nötig, auch sterben.

Kriegszustand in Spanien

In letzter Zeit haben in Barcelona Ueberfälle und Brandstiftungen bewaffneter linksradikaler Elemente ständig zugenommen. Der außerordentliche Ministerrat hat zur Verhütung dieser Ausschreitungen über Stadt und Provinz den Kriegszustand verhängt. Der spanische Kriegs- und Innenminister haben sich nach Barcelona begeben, um Untersuchungen über das Verhalten der Polizei bei den Ausschreitungen anzustellen. Es wird nämlich vermutet, daß die Polizei nicht mit der nötigen Energie die Gegenmaßnahmen der Regierung durchgeführt hat.

Der Orient den Orientalen

Die Vereinbarung zwischen Japan und China, die eine freundschaftliche Zusammenarbeit in allen Fragen vorsieht, sind durch Zwischenfälle bereits wieder durchbrochen worden. Japan drängt im Osten sehr stark vor und will in allen Fragen die Führung übernehmen, so daß auch das neugeprägte Schlagwort „Orient den Orientalen“ zwar eine Ausschaltung der Nichtasiaten hinzielt, im Uebrigen aber die Erledigung der orientalischen Verhältnisse unter japanischer Führung vorsieht. So hat auch jetzt japanisches Militär bei einem Zusammenstoß zwischen chinesischen Truppen und chinesischer Polizei eingegriffen und das Kriegsrecht verhängt und die Ordnung wieder herzustellen. Infolge der innerpolitischen Wirren in China und der verschiedensten Strömungen kann China der starken und gesammelten Macht Japans, die unter planmäßiger Führung ihre Ideen verfolgt, nicht widerstehen, so daß die tatsächliche Politik im Fernen Osten unter Führung Japans nach seinen Wünschen gemacht wird.

Die deutsche Wehrmacht

Von Hauptmann (E) Haib

Noch klingt in uns der Jubel der Zehntausende wieder, der die Gefühle des ganzen Volkes ausdrückte, als an jenem historischen 16. März 1935 Reichsminister Dr. Goebbels das neue Wehrgesetz verkündete. Ein Jubel war es, der nicht etwa „militaristischen“ oder gar „kriegerischen“ Empfindungen entsprang, sondern diese Begeisterung drückte nur den Dank des Volkes an seinen Führer aus, der mit dieser Tat Deutschland die Fesseln von Versailles abstreifte und ihm seine Ehre, sein Recht und seine Freiheit wiedergab.

Man kann es nicht oft genug wiederholen, daß die Bedeutung der allgemeinen Wehrpflicht in allererster Linie auf sittlichem Gebiet liegt, indem sie jedem deutschen Mann das Recht zurückgibt, seine Heimat schützen zu dürfen, ein Recht, das auch in jedem anderen Land eine selbstverständliche nationale Pflicht ist.

Nur dann kann ein Land in Ruhe und Frieden sich aufwärts entwickeln, wenn Pflug und Schraubstock geschützt sind durch ein gutes Schwert, dessen Vorhandensein allein den Frieden garantiert. Ungeschützte Grenzen verlocken allzusehr — Deutschland hat es in den Jahrhunderten oft erfahren und — büßen müssen dank seiner ungünstigen zentralen Lage, die es zum Tummelplatz der Feinden anderer Völker machte. Begründlich, daß die Ausführungsbestimmungen zu einem Gesetz von so ungeheurer, epochaler Bedeutung allüberall mit Spannung erwartet wurden; begründlich auch, daß die Fragen kein Ende nehmen, denn schließlich gibt es wohl keinen Deutschen, der nicht irgendwie, mittelbar oder unmittelbar, von dem Gesetz betroffen wird. Wenn nun einige besonders ins Auge fallenden Punkte herausgezogen und im Zusammenhang erläutert werden sollen, so müssen wir — bei gründlicher Würdigung des Gesetzes — dies voranstellen: Das Programm der NSDAP, enthält seit dem Jahre 1920 die kategorische Forderung: „Abuschaffung der Söldnertruppe — Bildung eines Volksheeres“. Nationalsozialistisch wie die Forderung ist nun auch das Gesetz selber geworden, indem man Erprobtes von früher übernahm, Schwächen und Mängel ausschied und den Geist der Volksgemeinschaft auch hier zum Ausdruck brachte. Die „Reichswehr“ ist verschwunden; indem man die Bezeichnung änderte und dafür „Wehrmacht“ setzte, beschloß man auch äußerlich eine Uebergangsepoche im Leben der deutschen Wehrpolitik, eine Epoche übrigens, deren wir Soldaten uns nicht zu schämen brauchen, denn in ihr wurde unentwegt an der Vorbereitung des 16. März gearbeitet.

Unter dem „Obersten Befehlshaber“, Adolf Hitler, steht der „Reichskriegsminister“ als Oberbefehlshaber der Wehrmacht, die sich in das Heer, die Kriegsmarine und die Luftflotte gliedert. An der Spitze dieser drei Wehrmachtsteile steht jeweils wieder ein Oberbefehlshaber. Diese straffe klare Gliederung bringt uns gleich zu einem weiteren, sehr wesentlichen Punkt — zur Durchführung des Führerprinzips. Alle Unklarheiten und Schwierigkeiten früherer Zeiten, die nicht zuletzt durch die Vielzahl landsmannschaftlicher Reservatrechte eine einheitliche Führung enorm erschwerten, sind verschwunden, und nachdem auch keinerlei Abhängigkeit mehr vom überwundenen parlamentarischen System besteht, sind alle Voraussetzungen für eine in jedem Fall einheitliche Leitung gegeben, die sich besonders auch in der Zusammenarbeit mit den politischen Dienststellen zweckmäßig auswirken wird.

Bei der enormen Bedeutung der Führerfrage in diesem Volksheer spielt selbstverständlich die Auswahl des aktiven und des Reserveoffizierkorps eine besonders wichtige Rolle. Es sei in diesem Zusammenhang an die Blutopfer des deutschen Offizierkorps im Weltkrieg erinnert und an die dadurch bedingte Notwendigkeit ausreichenden Nachwuchses. Als bald einen hohen Prozentsatz der aktiven Offiziere der grüne Rasen deckte, lastete ein Großteil der Verantwortung in den un-

teren Führerstellen auf den Reserveoffizieren. Deren Laufbahn hatte bekanntlich früher das „Einjährige“ zur Bedingung, sie blieb somit nur einer bestimmten, durch Bildungsvorrechte ausgesonderten Schicht vorbehalten.

Da heute Charakter und Leistung entscheiden, kann jeder Wehrfähige, der in Ehren gedient hat, Offizier des Beurlaubtenstandes werden.

Wir müssen uns aber darüber klar sein, daß die Anforderungen außerordentlich groß sind, denn das angestrebte Ziel setzt ein großes Maß an Wissen und Können voraus.

Nach Beendigung seiner Dienstzeit hat der Anwärter drei Übungen abzulegen, die sich auf mehrere Jahre erstrecken und an deren Ende jeweils bei Bewährung eine Beförderung steht. Nach der letzten Übung und nur bei Verpflichtung zu zwei weiteren Übungen erfolgt dann die Beförderung zum Leutnant der Reserve. Besonders wichtig ist aber, daß nun auch ausscheidende Unteroffiziere, die voll geeignet sind, diese Laufbahn einschlagen können; diese Möglichkeit gab es bekanntlich früher nicht und das hat sich im Kriege als ein schwerer Mangel herausgestellt. Endlich werden frühere Offiziere — des alten Heeres und der Reichswehr, aus dieser auch vor dem 1. 4. 35 ausgeschiedene Unteroffiziere — zur Laufbahn des Reserveoffiziers zugelassen, soweit alle Voraussetzungen gegeben sind.

Eine der brennendsten Fragen, die immer wieder gestellt wurden, war die der Länge der Dienstzeit. Sie ist dahin entschieden, daß diese grundsätzlich ein Jahr dauert. Im Heer können jedoch Freiwillige auf ein weiteres Jahr, bei der Kriegsmarine und Luftwaffe auf 4 Jahre verpflichtet werden, während die Unteroffiziere ganz allgemein selbstverständlich eine langjährige Dienstzeit ableisten.

Der Aufbau lehnt sich ganz an bewährte, alte Formen an: der aktiven Dienstzeit folgt die Reserve bis zum 35. Jahr; zur



Die neuen Rekruten vor der Schreibstube



Leichtes Maschinengewehr auf Dreibein

Erfahresreserve, ebenfalls bis zu diesem Alter, zählen alle die, die infolge vorgeschrittenen Alters nur 8 Wochen dienen. Beide treten mit Erreichen der genannten Altersgrenze zur Landwehr über, in welcher sie bis zum 45. Lebensjahr bleiben. Übungen während dieser Zeit werden vom Reichskriegsminister von Fall zu Fall verfügt. So liegt der militärische Weg des jungen Deutschen klar vor seinen Augen. Daß der Erfüllung der Wehrpflicht die Ableistung des Arbeitsdienstes vorgeht, läßt sinnfällig die Erziehungsgrundsätze des nationalsozialistischen Staates durch die so geschaffene Verbindung zwischen Arbeit und Wehrdienst in Erscheinung treten.

Die Teilung der Volkshufen

Aus der Besiedelungsgeschichte Badens

Mit der Entstehung des Privateigentums, vor allem der fürstlichen Sondereigenen, trat eine Umwälzung der gesamten Verhältnisse ein. Bis jetzt hatte der Volksgenosse ein Recht auf eine Hufe, die zur Ernährung seiner Familie notwendig war, weil er auch diesem Volke gegenüber die Pflicht der Heeresfolge und anderer Dienste auf sich nehmen mußte. Nunmehr ist nicht mehr die blutsmäßige Zusammengehörigkeit maßgebend, sondern der Besitz! Wir sehen die erste Auswirkung eines dem Germanen volkstremden Wesens sich mit der Herrschaft der fränkischen Eroberer ausbreiten. Die blutgebundene Zusammengehörigkeit der Sippen und Stämme verschwindet, und eine willkürliche Einnung tritt an ihre Stelle. Aus der gewachsenen Genossenschaft wird die geforene Genossenschaft. Im einzelnen wirkte sich dies etwa so aus:

Das artfremde Recht

Bisher war jeder Volksgenosse ein freier Mann, der im allwöchentlich stattfindenden Gericht Sitz und Stimme hatte. Er folgte im Kriege dem von der Allgemeinheit gewählten Herzog. Im Rahmen der Volksgemeinschaft bearbeitete er sein Landlos. Nun kam „Karl der Franke“ und setzte die

Klar geschieden voneinander sind die Aufgaben des Soldaten als Waffenträger und der Partei als politischer Willensträger des Staates.

Als seine Säulen stehen sie fest und unerschütterlich. Diese Trennung bedingt, daß wie bisher auch dem Soldat jede politische Betätigung unterlag, wie auch nach wie vor sein Wahlrecht ruht. Es ist gut, daß an diesem Grundsatz festgehalten wurde, dessen Zweckmäßigkeit unbestritten ist. Ueberflüssig zu sagen, daß die nationalsozialistische Grundhaltung der Wehrmacht dadurch nicht im geringsten berührt wird. Man darf in diesem Zusammenhang schon einmal wieder daran erinnern, daß nach des Führers eigenen Worten die selbstverständliche, reibungslose Einmündung dieses einen großen Stromes in den der Freiheitsbewegung im Jahre 1933 erst mit die Grundlage für die Existenz des Dritten Reiches schuf. Wie hätte das aber sein können, wenn nicht schon seit den Tagen der Rückkehr vom Felde, seit der Freikorpszeit in unermüdlicher, zäher und oft verkannter Arbeit auf diese Stunde hingearbeitet worden wäre!

Daß die Rassenfrage im Wehrgesetz ihren Niederschlag fand, ist selbstverständlich, und ebenso liegt es auf der Hand, daß wehrwürdige Personen vom Dienst ausgeschlossen sind.

Es mag vielleicht noch die Vergünstigung interessieren, die in Ehren ausgeschiedenen Soldaten daraus entsteht, daß sie bei Bewerbung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst vor anderen Anwärtern bevorzugt zu behandeln sind. Es ist im übrigen klar, daß keinem Soldaten aus der Erfüllung seiner Dienstpflicht in seinem Zivilberuf irgendein Schaden entstehen darf.

Wenn so einige wesentliche Punkte des Wehrgesetzes erläutert wurden, so soll noch abschließend das Personalblatt erwähnt werden, das nach einer Verfügung des Reichsinnenministers für jeden wehrpflichtigen jungen Deutschen angelegt wird. Das ist deshalb von Wichtigkeit, weil damit ein gut Stück Arbeit im Erfassungswesen vorausgeleistet wird, das den Dienst der Wehrerfahrungsinspektionen und der ihnen unterstellten Wehrbezirkskommandos in den Wehrkreisen ergänzt und erleichtert.

So liegt das Wehrgesetz mit allen Durchführungsbestimmungen als ein geschlossenes Ganzes, als eine geschichtliche Tat vor uns. Mit ihm beginnt ein neuer Abschnitt im Leben der deutschen Nation, ein Abschnitt, der einem gleichberechtigten, stolzen Volk in Frieden und Freiheit und im Schutz einer starken Wehrmacht seinen Platz an der Sonne sichern soll.

Stammesherzöge ab. Die Verwaltung, d. h. im wesentlichen die Eintreibung bestimmter Tribute, Zins geheißen, besorgten vom Herrscher geleitete Beamte. Der Tribut mußte natürlich vom Grund und Boden, der einzigen feststellbaren Erwerbsquelle, abhängig gemacht werden. Für dessen Ertrag war der Besitzer haftbar. Da er nun erfasst werden konnte, war er auch zur Heeresfolge verpflichtet. Natürlich konnte man deshalb auch nur ihm den Rest der Rechte lassen, die noch geblieben waren. So hatte auch nur noch der Bodenbesitzer, der Suber, das Recht, das Ortsgericht zu besetzen. Eine in Perioden wiederkehrende Neuverlosung des Bodens war nun nicht mehr möglich. Der jeweilige Hof wurde Eigentum des Besitzers und vererblich. In den Jahren zwischen 800 und 1200 wurde die Abhängigkeit alles Rechtes von Grund und Boden aufs Heufertigste gesteigert. Jede Herrschaft und jeder Dienst war Zubehör eines Grundstückes und wurde wie dieses vererblich und teilbar.

Und hier begann die dem deutschen Wesen fremde Teilung in Besitzende und nicht Besitzende, die auch mit den Worten Berechtigte und Rechtslose bezeichnet werden können.

Die unglückselige Teilbarkeit

Der deutsche Bauer hatte nur eine Möglichkeit, seinen Kindern die Mitgliedschaft in der Genossenschaft zu sichern; er mußte seine Hofe teilen. So begann schon in den Jahren um 1000 eine Teilung der einzelnen Höfe einzusetzen, die im Laufe der Zeit immer weiter fortschritt. Daneben stand die Neuererschließung von Land durch Rodungen. Besonders Herren und Klöster rodeten planmäßig, um ihren Besitz dadurch zu erweitern. Die landlosen Bauernöhne griffen zu und begaben sich in Abhängigkeit. Die Rodungen wurden so zahlreich, daß ein großer Teil sich nicht halten konnte und in der Zeit zwischen 1250 und 1550 wieder einging. Eine Reihe Flurnamen erinnert heute noch an die verlassenen Siedlungsstätten. Wie stark dieser Rückgang war, geht aus der Tatsache hervor, daß im Kreis Baden allein 24 Ortshaften und nahezu 60 Einzelhöfe als eingegangen festgestellt werden konnten.

Wie war es aber mit der Teilung? Ein Blick auf die Karte mit den durchschnittlichen Nutzungsflächen zeigt, daß diese im alemannischen Gebiet Mittel- und Südbadens größer sind als im fränkischen Nordbaden. Ausgenommen ist dabei nur das Hinterland, das, ähnlich wie der Schwarzwald, durch die Bodenart größere Flächen bedingt. Somit ist das Gebiet der alten Gewannhöfe stärker geteilt worden, als das der Einzelsiedlungen und der Waldhufen. Das ist schon im Wesen dieser Betriebe begründet. Die Wohnsiedlung in geschlossenen Dörfern ermöglicht die Ausübung eines Handwerks. Der Grundbesitz wird nach und nach zum Nebenbetrieb, Handwerk oder später die Fabrik nehmen die erste Stelle ein. Das ist bei den zerstreuten Einzelhöfen nicht möglich. Abgesehen davon, daß mit der Hofteilung auch ein Neubau errichtet werden mußte, was bei Dörfern nicht der Fall war.

Es kam aber noch eine andere Ursache dazu, die der ungeliebten Teilung Vorschub leistete.

Die Grundherren in den Gewannhöfen stellten allmählich ihre Zins- und Forderungsbeträge vom Grundbesitz auf die Person um, um möglichst große Einnahmen zu erreichen.

Als Maß des Grundbesitzes galt z. B. im Sügelland nur der Hausbesitz, ohne Rücksicht auf Zahl und Größe der Acker. So fehlte eine so ungeliebte Teilung ein, daß schon im 16. Jahrhundert, wie z. B. in den Jahren 1533 und 1588, strenge Verbote ergingen. Aber es nützte nichts. Nach dem 30jährigen Krieg war die Hofverfassung in den Gegenden mit Gewann- und auch Waldhufendörfern praktisch aufgehoben. Man sieht dies an den Zinsverzeichnissen, die nicht mehr nach Höfen, sondern nach Besitzern geführt wurden. Als typisches Beispiel für die Zerstückelung soll ein Hof im „Gebiet“ bei Pforzheim angeführt sein. Er hat nach den Zinsausstellungen im Jahre 1431 schon 6 Besitzer. (Ursprünglich, vielleicht um 1200, war es nur einer!). 1588 sind es 16 Teile geworden, 1606 schon 21. Die Größe eines solchen Teils betrug nur 3 Juchert* Acker und zwei Stück Wiesen von 5 und 4 Mannsmahd neben einem Hofgarten. In Hohenwart waren beispielsweise 1431 21 Höfen, von denen 17 noch als ganze Höfen bearbeitet wurden. Nur eine Stelle war nur $\frac{1}{4}$ Hofe groß. 1588 waren es bereits 46 Besitzteile, deren größter $1\frac{1}{2}$ Höfen, und deren kleinster $\frac{1}{22}$ Hofe maß! Im Linzgau ging es ähnlich. Ein Hof von Billafingen hatte 47 Juch Acker, 12 Mannsmahd Wiesen, 30 Juch Wald und 20 Juch Weide. Schon 1292 werden zwei Besitzer genannt. Auch hier ging bis 1683 die Teilung bis zu den sogenannten Seldnerhäuslein, die noch $\frac{1}{2}$ Juch Acker hatten!

Nach diesen Proben, die beliebig erweitert werden könnten, sehen wir, daß die Bezeichnung „Hof“ eigentlich nur noch eine historische war. Man suchte den Zusammenhang dadurch zu wahren, daß man über die ehemals zusammengehörigen Güter einen Träger setzte, der für den Zins aller verantwortlich war, und der die weitere Teilung verhindern sollte. Es half aber nichts.

* Juchat = 45 Ar.

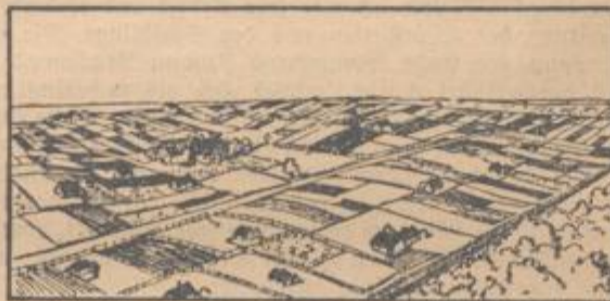
Wie stand es mit den Einzelhöfen?

Wir wir schon oben ausführten, machten die besonderen Verhältnisse die Teilung der Einzelhöfe schwieriger. Und trotzdem kam sie vor! Zwar wurden die Güter nirgends so sehr zerstückelt wie in den Dörfern mit Gewannlage, da immer noch ein Existenzminimum bleiben mußte.

Außerdem oder vielleicht gerade deshalb, ist bei den Alemannenhöfen des Schwarzwaldes schon in früheren Zeiten Ackerbesitz geübt worden,

weshalb auch die badische Regierung im Jahre 1808 das Gesetz über die geschlossenen Hofgüter, ein Vorläufer unseres Erbhofgesetzes, ohne nennenswerten Widerstand einführen konnte.

Zersplitterung des Besitzes



durch
Erbteilung oder Verkauf

Die Größe der Einzel- oder Einödhöfe wurde nach dem Viehstand bestimmt. Brauchte der Bauer zur Bearbeitung seines Gutes 8 Ochsen, so sprach man von einem „Hof“, 4 Ochsen gehörten zu einem halben, 2 zu einem Viertelshof. Es gab aber auch noch kleinere „Güttlein“. Ein Gut, das noch 1432 etwa 400 Morgen groß war, wurde 1559 geteilt. Aus diesen beiden Stücken wurden 1647 drei und 1730 vier. Seit 1753 sind es 5. Während der größte dieser Höfe noch etwas über 100 Morgen groß ist, haben die kleineren neben einer wesentlich schlechteren Lage kaum 40 Morgen.

Hier sei besonders erwähnt, daß die Teilung im Gebiet der Einödhöfe nie fortwährend weiter geschritten ist, wie im Gebiet der Gewannlagen. Im Gegenteil: Es kamen Zeiten, wo eine rückläufige Bewegung stattfand und kleinere Höfe zu größeren zusammengelegt wurden. Besonders in der Zeit gleich nach dem 30jährigen Krieg kann man diese Beobachtung machen. Infolge jahrelanger Ruhens des Bodens waren die Acker wohl ziemlich vergrast und mußten von neuem bergerecht werden. Auch wird der Ausfall an Menschen sein Teil dazu beigetragen haben. Aber schon um 1680 ist der Ausfall aufgehört, und die Teilungen begannen in beschränktem Umfang erneut.

Zusammenfassend stellen wir fest:

Die Teilung der einst eine bäuerliche Existenz sichernde Volkshufe begann bald nach der Einführung des volksfreundlichen Rechtes durch die fränkischen Könige. Da das Recht nicht mehr an die Person, sondern an den Besitz gebunden war, suchte sich jeder einen, wenn auch kleinen Besitz zu sichern. Die Teilung des Bodens ging in den Gegenden der alten Gewannhöfe so weit, daß schließlich allein der Besitz eines Hauses als Maß für die Ausübung der bürgerlichen Rechte galt. Im Gebiet der Einödhöfe waren die Verhältnisse so zwingend, daß eine Teilung bis zu kleinsten Teilen nicht möglich war. Immerhin kamen in besseren Gegenden Sechzehntelshöfe vor. Doch fanden hier im Laufe der Jahrhunderte in gewissen Abständen Gegenbewegungen statt. D. D.



Des Bauern Hof und Geld



Vom badischen Weinbau

Auf die kalte Witterung im Bonnemond war eine Reihe schöner, warmer Tage gefolgt, die das Wachstum der Reben außerordentlich förderte. Die Entwicklung war eine sehr erfreuliche, so daß mit Ausbrechen und Aufheften begonnen werden konnte. Die Gescheine waren meist gut ausgebildet und das Wachstum war üppig und gleichmäßig. Das erneut einsetzende schlechte Wetter hemmte jede Arbeit und förderte die Ausbreitung der Krankheiten und der Schädlinge. Die erste Bekämpfung, die Ende Bonnemond Anfang Brachmond fast überall durchgeführt wurde, erwies sich als unbedingt notwendig. Die zweite Schädlingsbekämpfung wurde Mitte Brachmond vorgenommen, denn die Gewitterregen ließen einen weiteren Peronosporausbruch erwarten und auch ein stärkeres Auftreten des Heumurmes ist wahrscheinlich. Die Sprüharbeiten wurden durch die ständigen Regengüsse sehr erschwert, aber die wenigen Stunden, in denen sich der Himmel aufheiterte, wurden von den Winzern fleißig ausgenützt.

In den wärmsten Tagen begann die Blüte bereits zwischen 15. und 20. Brachmond. Trockenes, warmes Wetter ist jetzt das erste Erfordernis, damit ein rasches, gleichmäßiges Durchblühen erfolgt und keine Verrieselung eintritt.

Die Schädlingsbekämpfung ist heute soweit vorgeschritten, daß bei sorgfältiger Behandlung die Trauben gerettet werden können,

auch gegen Hagel bietet die Versicherung Schutz, aber gegen die Ungunst der Witterung zur Blütezeit ist der Winzer schutzlos.

Schäden durch Ungunst der Witterung

Die Frostschäden lassen sich jetzt besser übersehen.

Im Taubergrund sind die Verluste sehr ernst und gehen teilweise bis zu einer vollständigen Vernichtung der Ernte.

Durchschnittlich betragen sie 50—75 Prozent. Dies ist um so bedauerlicher, als in der letzten Zeit dem Weinbau in diesem Gebiet wieder erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wurde.



Erbhof im schönen Bottenau

Dasselbe ist auch vom Weinbaugebiet des Oberrheins zu sagen. Hier haben die Gemeinden Dangstetten und Kadelburg einen Totalschaden, während Bechtersbühl und Erzingen mit etwa 80—90 Prozent durch den Kälterückfall am 20. Bonnemond betroffen wurden, trotzdem die Winzer durch Mäuchern und Bedecken der Stöcke den Frost abzuhalten versuchten.

In den übrigen badischen Weinbaugebieten gehen die Schäden meist nicht über 5 Prozent hinaus und beschränken sich auf die tieferen Lagen;

nur stellenweise steigen die Zahlen bis 10 und 15 Prozent an, so in gewissen Gemarkungen des Untersees, Breisgaus, der Ortenau und des Kraichgaus.

Die schweren Gewitterregen haben stellenweise die Triebe beschädigt und Grundabschwemmungen verursacht.

Weinmarktregelung und Verkaufsgeschäft

Die neue, am 15. Bonnemond, in Kraft getretene Weinmarktregelung hat teilweise noch zu Mißverständnissen Veranlassung gegeben, wir wollen deshalb nochmals darauf hinweisen, daß

jeder Verkauf des Winzers an den Handel oder Vermittler sowie der Verkauf von Faschweinen an den Wirt schlussscheinpflichtig

ist. Der Schlussschein muß vom Käufer dem Verkäufer vorgelegt und von beiden unterschrieben werden. Die Schlussscheingebühr darf keinesfalls auf den Verkäufer abgewälzt werden.

Das Weinverkaufsgeschäft hat sich gegen den Vormonat wenig verändert.

Die Nachfrage nach guten Faschweinen hat sich nicht vermindert. Die Preise haben weiter etwas angezogen, so daß unter 50 RM. kaum noch zu kaufen ist. Die untere und mittlere Markgrafschaft ist sehr stark geräumt.

Die letzten Verkäufe in Ehrenstetten, Kirchhofen, Pfaffenweiler, Wolfenweiler, Schallstadt usw. wurden zu 60 RM. abgeschlossen. Die in den großen Winzergemeinden Muggen, Laufen und Mühlheim noch vorhandenen Bestände sind vielfach in Flaschen abgefüllt und befriedigen sehr in ihrer Qualität. Auch in der oberen Markgrafschaft hat sich das Geschäft belebt, so daß in vielen Gemeinden eine Erleichterung eingetreten ist. In den Gebieten des Bodensees, Kaiserstuhls, der Ortenau und Bühler Gegend sowie des Kraichgaus begannen sich die Bestände sehr zu lichten. In den größten Weinorten, wo die Ernte mehrere tausend Hektoliter betrug und der Wein fast die einzige Einnahmequelle darstellt, ist der bessere Absatz besonders erfreulich. Langsam ist das Geschäft immer noch in den Konsumweingebieten des östlichen Kaiserstuhls und des Breisgaus.

Die Maßnahmen des Gebietsbeauftragten haben die Kaufstätigkeit angeregt und große Posten zum Absatz gebracht,

aber bei den bedeutenden Lagerbeständen wird die Erleichterung nur langsam fühlbar. Bei der bestehenden verständnisvollen Zusammenarbeit der berufenen Stellen wird es gelingen, auch die sehr große Ernte 1934 zu angemessenen Preisen unterzubringen; es möge sich aber kein Winzer über die ungeheueren Schwierigkeiten, die dies bereitet, hinwegtäuschen, sondern mitarbeiten.

Die Unterbadische Kaltblut-Pferdezucht

Von Tierzuchtdirektor Dr. Zettler

Mit der gesamten Landwirtschaft hat die deutsche Pferdezucht durch die Maßnahmen der Reichsregierung eine besondere Förderung erfahren. Noch in der Zeit vom 1. 7. 32 bis 30. 6. 33 waren 18 701 Pferde bei geringen Zollsätzen aus dem Ausland eingeführt worden. Die Einfuhr steigerte sich aber von Monat zu Monat, so daß wir im folgenden Jahre mit einer solchen von schätzungsweise 30 000 Pferden hätten rechnen müssen. Damit wäre die deutsche Pferdezucht dem Niedergang geweiht gewesen. Es wurde deshalb ein Einfuhrkontingent von 13 100 Stück für die Zeit vom 1. 10. 33 bis 30. 9. 34 festgesetzt; das sind 70 Prozent der Einfuhr des vorhergehenden Jahres. Eine vollkommene Drosselung konnte nicht in Frage kommen, weil die eigene Produktion den Bedarf nicht hätte decken können. Mangel an Pferden, damit verbundene Störungen der Wirtschaft und allzu hohe Preise wären unvermeidbar gewesen.

Die Wirkung der Kontingentierung trat bald in festen und dann ansteigenden Preisen in Erscheinung, die wiederum einen Anreiz zur Förderung der Zucht gaben.

So sehen wir denn die Zahl der in Deutschland geborenen Fohlen in steil ansteigender Kurve sich heben. Sie betrug 1932 = 132 000, 1933 = 145 000, 1934 = 175 000 und dürfte 1935 bei 383 000 Bedeckungen des vergangenen Jahres rund 210 000 Stück betragen. Damit ist der Zustand in greifbare Nähe gerückt, daß die Fohlenproduktion rein zahlenmäßig sich der Zahl der jährlich abgehenden Arbeitspferde nähert. Diese letztere ist bei einem Bestand von 3,4 Millionen Pferden etwa mit 220 000—230 000 anzunehmen.

Trotzdem haben wir auch in den nächsten Jahren nicht mit einem Ueberangebot von fertigen Pferden zu rechnen, denn der starke Fohlenjahrgang von 1935 wird sich erst in 3—4 Jahren in seiner vollen Wirkung bemerkbar machen.

Siedlung, Gewinnung von Neuland, allgemeine wirtschaftliche Besserung und das Bestreben mancher Betriebe, wieder zum organischen Motor, dem Pferd, zurückzukehren, für das sie den „Treibstoff“ aus eigener Scholle erzeugen und das sie selbst wieder aus ihrem Nachwuchs erziehen können, sind der Pferdezucht günstig. Der größere Bedarf an Seerespferden ist für die Warm- und Kaltblutzucht von gleicher Bedeutung, darf aber bei der Tatsache, daß rund 90 Prozent der deutschen Pferde von der Landwirtschaft selbst genutzt werden, doch nicht überschätzt werden. In der Ueberalterung des deutschen Pferdebestandes, die darin zum Ausdruck kommt, daß rund 50 Prozent, in Baden sogar 56 Prozent, über 9 Jahre alt sind, vollzieht sich langsam eine Besserung. Denn

die bei der letzten Pferdezahl vom 5. Dezember 1934 festgestellte Verminderung des Gesamtbestandes um 0,7 Prozent gegenüber 1933 betrifft nur die älteren über 9 Jahre alten Pferde, während die jüngeren eine Zunahme erfahren haben.

Auch dieser Vorgang darf als ein Zeichen der Besserung der Gesamtlage der deutschen Landwirtschaft gedeutet werden, die wieder in der Lage ist, alte Pferde durch jüngere leistungsfähigere zu ersetzen.

Trotz guter Preise, keine planlose Vermehrung

Die Preise für gute Pferde werden deshalb in absehbarer Zeit keine Minderung, eher eine Erhöhung erfahren. Und doch wäre es falsch, aus dieser Lage den Schluß zu ziehen, daß eine ungehemmte Fohlenproduktion ohne geeignete Zuchtgrundlage im Interesse der Pferdezucht oder der Gesamtwirtschaft läge.

Im Gegenteil! Es wird Aufgabe der Züchterorganisationen und staatlicher Maßnahmen sein, das beobachtete und noch zu erwartende vermehrte Zuwenden zur Pferdezucht in die rich-

tigen Bahnen zu lenken, damit keine planlose Vermehrung des Pferdebestandes eintritt, die zu schweren Rückschlägen führen müßte. Die züchterische Beratung hat deshalb vor allem dahin zu zielen, daß in erster Linie nur gutes und bestes Material in der Zucht Verwendung findet, um nur gute Fohlen heranzuziehen.

Ein eintretender Ueberschuß namentlich an geringen und mittleren Pferden schadet dem Rufe des deutschen Züchters und führt zur Pferdeinflation

mit all ihren katastrophalen Folgen, wie wir sie nach 1926 erlebt haben. Es wurde oft behauptet, die Pferdeinfuhr nach dem Kriege hätte damals die deutsche Pferdezucht ruiniert. Das ist nur z. T. richtig und geht aus nachstehenden Zahlen hervor. In den 3 Jahren 1924 bis 1926 wurden nach Deutschland 80 990 Pferde eingeführt (in den Jahren vorher war die Einfuhr ganz unbedeutend), und trotzdem hatten wir 1926 rund 66 000 Pferde mehr als 1913, und das trotz des gewaltigen Aderlasses durch Weltkrieg und Hunger! Das war die Folge des damals zunächst gewiß berechtigten Grundsatzes: „Jede Stute zum Hengst!“ Folge: Zusammenbruch der Pferdepreise.

Dieser nun aber überholte Ruf wird leider auch heute wieder befolgt, obgleich ihn wohl kaum jemand erhebt.

Es darf jetzt nur heißen:

„Jede gute Stute zum Hengst!“

und das auch nur, wenn der Besitzer große Liebe und Freude an der Pferdezucht hat und sein Betrieb dazu geeignet ist.“ Von diesen gedeckten Stuten sollten aber möglichst viele ein gesundes Fohlen bringen. Von diesem Zustand sind wir noch weit entfernt, denn nur 50—52 Prozent derselben bringen bei uns in Baden ein gesundes lebendes Fohlen (im Reichsdurchschnitt rund 54 Prozent). Deshalb tut die Bekämpfung der Unfruchtbarkeit, mit der Früh- und Totgeburten sowie Fohlensterblichkeit nicht selten in Zusammenhang stehen. Dieser voraus aber muß die Fernhaltung der von vornherein wegen erheblicher körperlicher Mängel zuchtuntauglicher Stuten vom Hengst gehen!

Jedes Fohlen aber muß eine sachgemäße, gesunde, möglichst naturgemäße Aufzucht, Fütterung und Pflege genießen,

die dafür sorgt, daß die Verluste an Fohlen auf ein Mindestmaß herabsinken und die andern zu langlebigen leistungsfähigen Pferden heranwachsen. Dafür ist Weidegang eine notwendige Voraussetzung; im Stalle gedeiht kein leistungsfähiges Pferd, und Tummelplätze sind nur schwache Rotbehalte. Die unterbadischen Kaltblutzüchter haben in den Fohlen- und Jungviehweiden Unterbadens die Möglichkeit, ihren Fohlen die Wohlthat mindestens einer, besser von zwei Sommerweidengängen zu geben. Insbesondere hat es sich die 50 Hektar große

Fohlenweide Einsheim

im Besitze des Verbandes der unterbadischen Pferdezüchter zur Aufgabe gemacht, die Pferdezucht zu fördern. Auf ihr gehen jährlich 60—80 Fohlen; seit dem Jahre 1923 waren es über 1200 (neben 500 Kindern). Etwa ein Drittel derselben ist auch während des Winters dort.

Infolge des Aufenthalts in lustigen Stallungen und täglicher Bewegung in frischer Luft, werden die Tiere widerstandsfähig gegen schädigende Einflüsse und gefeit gegen die Unbilden jeder Witterung. Druße, Koliken und anderes ist bei solchen Pferden so gut wie unbekannt.

Daneben hat der Verband für die Weide in der genannten Zeit 65 Stut- und ebensoviel Hengsfohlen als Abseher von den

Züchtern angekauft und sie im arbeitsfähigen Alter an Züchter und Bauern abgegeben. Aus den Hengstfohlen sind bis jetzt 14 Deckhengste hervorgegangen, die wesentlich dazu beigetragen haben, die Zucht bodenständig werden zu lassen. Diese und die Stutfohlen wären der unterbadischen Zucht sonst verloren gegangen, indem sie außer Landes verkauft worden wären.

Das Ziel der unterbadischen Pferdezüchtung

Ist ein mit der Scholle verwachsenes mittelschweres bis teilweise leichtes, gedrungenes, hartes, gängiges, temperamentvolles, futterdankbares kriegsverwendungsfähiges Bauernpferd mit kräftigem, aber trockenem Fundament im Gewichte von 12—14 Zentnern. Die Betriebe, welche ein schwereres Pferd brauchen, können dieses mühelos aus beschafftem schwereren Stutenmaterial mit den vorhandenen Hengsten züchten; es werden dies aber verhältnismäßig wenige sein. Dieses Pferd weicht in seiner äußeren Erscheinung von dem auf den großen Schauen gezeigten schweren und massigen Kaltblutpferd wesentlich ab; unsere Scholle hat es weitgehend verändert. Es ist leichter, schnittiger, trockener und temperamentvoller geworden.

Den Kritikern, welche meinen, wir könnten in Unterbaden doch keinen „Belgier“ züchten, sei nur immer wieder gesagt, daß wir das auch gar nicht anstreben.

Wir kennen die Möglichkeiten und Grenzen unserer Leistung und wollen nur „das unterbadische Pferd“. Im übrigen wird dem Besucher der Hamburger Ausstellung aufgefallen sein, daß auch die Rheinländer und Sachsen nicht mehr jene extrem schwerkalibrigen Typen zeigten wie auf den gleichen Veranstaltungen früherer Jahre.

Wenn das mittelschwere bis leichte badische Kaltblutpferd mit Recht als frühreif und futterdankbar gilt, so darf doch nicht übersehen werden, daß

Fehler in der Aufzucht, namentlich Nährstoffmangel und allzufrühe und dabei zu starke Arbeitsbenutzung, aus dem besten Fohlen kein leistungsfähiges Pferd

werden lassen. Das in der Jugend Versäumte rächt sich schwer. Hier wird noch viel gesündigt und das Züchterwort außer acht gelassen:



Auf der Weide Einzelheim

Foto: Scherrer

„Die Natur macht das Fohlen, der Züchter das Pferd!“

Es kann und muß in dieser Hinsicht noch viel geschehen, wenn wir den Wettbewerb mit den andern Kaltblutzuchtgebieten Süddeutschlands, die zum guten Teil günstigere wirtschaftliche Grundlagen haben, mit Ehren bestehen wollen. Es wird auch nötig sein, mit kühnster Beschleunigung, und sei es auch unter erheblichen Opfern, die für unsere Verhältnisse weniger geeigneten Hengsttypen, wie sie unter dem Druck des nach dem Kriege herrschenden Hengstmangels nun einmal in Kauf

genommen werden mußten, durch andere geeignete zu ersetzen.

Ueber die Leistungen der unterbadischen Pferde geben die seit 1931 jährlich stattfindenden

Zugleistungsprüfungen

Ausschluß. Sie haben unter anderem den einwandfreien Beweis erbracht, daß nicht nur die auf Weiden aufgezogenen,



Foto: Scherrer

Unterbadische Kaltblutpferde

sondern die wirklich bodenständigen Pferde, die leistungsfähigeren sind. Das ist an sich keine neue Erkenntnis, sie wurde aber durch diese Veranstaltungen den Züchtern anschaulich vor Augen geführt. Sie werden für die Pferdezüchtung in Zukunft ebenso unentbehrlich sein wie in der Rinder-, Schweine- und Schafzucht die Milch-, Fleisch-, Mast- oder Wollleistungsprüfungen.

Ihre Aufgabe ist die Erkennung der guten Leistungstiere, ihrer zweckmäßigen Form, und ihre züchterische Auswertung in der Richtung einer Leistungssteigerung.

Denn Arbeitswilligkeit, Ausdauer, Charakter, Temperament und Herz sind innere Eigenschaften und als solche in ihren Anlagen ebenso vererbbar wie Milchergiebigkeit oder Fleisch- und Wollleistung.

Der Wert dieser Prüfungen drückt sich heute schon darin aus, daß für Fohlen von Siegerstuten höhere Preise erzielt werden.

So wird aus Thüringen berichtet, daß derartige Fohlen 100 RM. mehr kosteten als andere. Es wurden im Verbandsgebiet seit 1931 vier Zugleistungsprüfungen durchgeführt und zwar eine Dauerzugleistungsprüfung über 12 km und drei Höchstzugleistungsprüfungen. Bei ersterer legte das beste Zweige spannen den Kilometer mit der das Vierfache des eigenen Körpergewichts betragenden Bruttolast in durchschnittl. 7 Minuten 57 Sekunden im Schritt zurück, der beste Einspanner in 8 Minuten 28 Sekunden (wobei das 1/2 Jahre alte Fohlen der Stute mitging). Die Höchstzugleistung am Zugkraftmehrwagen war in Klasse 1 (Pferde unter 12 Zentner) = 212 Zentner, in Klasse 2 (Pferde von 12—14 Zentner) = 253 Zentner und in Klasse 3 (Pferde über 14 Zentner) gleichfalls 253 Zentner.

In diesem Jahre werden die Zuchtgenossenschaften Mosbach und Wertheim voraussichtlich je eine Dauerzugleistungsprüfung über 24 Kilometer veranstalten, in der außer der Schrittprüfung auch eine Prüfung im Trab eingeschlossen ist.

Der Neuaufbau der Pferdezüchtung Unterbadens

war nach dem schweren Aderlaß — kein anderes deutsches Kaltblutzuchtgebiet wurde so hart betroffen — infolge Aushebung wertvollsten Stutenmaterials zu Beginn des Krieges

und Ablieferung an den Feindbund nach demselben nur langsam zu vollziehen. Außer geringen Resten — die meisten Stuten wurden trüchtig ausgehoben, deren Fohlen deshalb ebenfalls ausfielen — einheimischen Materials standen hierfür aus dem Krieg zurückgekommene Seerespferde mit naturgemäß außerordentlich mannigfaltigen Erscheinungsformen und Erbanlagen zur Verfügung.



Foto: Scherzer

Zweijährige Stuten auf der Fohlenschau in Sinzheim

Aus solchen Beständen konnte sich erst in den letzten Jahren wieder ein einheitlicher Typ herausbilden.

In den alten Zuchtbezirken, allen voran Eppingen, mit ihrem Stamm erfahrener Züchter, hat sich diese Entwicklung zur Bodenständigkeit hin rascher vollziehen können, zumal hier günstigere Wirtschafts- und Besitzverhältnisse sie förderten. Aber auch in allen andern Genossenschaften steht ein mehr oder weniger zahlreicher Bestand aus unterbadischer Zucht hervor-
gegangener guter typischer Stuten.

Dank der Arbeit des Verbandes und der Fohlenweide Sinzheim war es möglich, selbstgezüchtete Hengste in steigender Zahl als Deckhengste aufzustellen.

Zur Zeit sind 12 solcher, das ist fast ein Drittel aller Zucht-
hengste, im Verbandsgebiet tätig. So ist zu erwarten, daß in den nächsten Jahren die fortschreitende Verwurzelung des Zuchtmaterials mit Boden- und sonstigen Umweltverhältnissen die erwünschten Früchte trägt. Wenn diese Entwicklung sich in Unterbaden — für die Warmblutzucht liegen die Verhältnisse ähnlich — langsamer als in andern Zuchtgebieten Deutschlands vollzogen hat, so lag und liegt dies daran, daß unser Bauer und Züchter mit kleinem Besitz oft nicht in der Lage ist, sein Fohlen bis in das zucht- oder arbeitsfähige Alter selbst aufzuzüchten, und es deshalb verkauft, so daß er bei Verlust der oft einzigen Zuchtstute gezwungen ist, eine solche aus andern Zuchtgebieten mit andern Erbanlagen zu kaufen.

So geht jährlich von den im Verbandsgebiet gefallenen Fohlen (1933 waren es 680 Stück) etwa ein Viertel bis ein Drittel als Absatzfohlen außerhalb Badens,

nach Württemberg und Bayern. Umgekehrt wird an Pferden im arbeitsfähigen Alter jedoch gut die fünffache Zahl aus Uberschußgebieten wieder nach Unterbaden eingeführt, denn Baden züchtet kaum 50 Prozent seines Bedarfes.

Im Interesse der pferdehaltenden Bauern, nicht nur der Züchter, wäre es gelegen, wenn möglichst alle guten Fohlen im Lande verblieben

und später da auch Verwendung fänden. Denn alle Erfahrungen gehen dahin, daß das auf der Scholle gezüchtete Pferd im allgemeinen gesünder, langlebiger, genügsamer, fruchtbarer,

leistungsfähiger und deshalb wirtschaftlicher ist als das aus andern Umwelteinflüssen kommende Tier. Diese Erkenntnis wird immer mehr Allgemeingut der Bauern, so daß es heute schon ganze Ortschaften gibt, die ihren Bedarf an Zucht- und Gebrauchspferden durch Ankauf auf der Sinzheimer Weide decken, so weit diese die Nachfrage befriedigen kann. Es wäre deshalb erwünscht, daß noch mehr solcher Aufzuchtstationen vorhanden wären.

Der Absatz der Zuchtprodukte

Für den Absatz der unterbadischen Zuchtprodukte ist bestens gesorgt. Da oft Mangel an Arbeits- und Zuchtpferden besteht, finden die angebotenen Tiere meist rasch und zu guten Preisen Abnehmer. Auch auf dem seit Jahrzehnten abgehaltenen Sinzheimer Fohlenmarkt haben gute Tiere regelmäßig ihre Liebhaber. In Zukunft soll weiterhin ein

Fohlenmarkt für Absatzfohlen

dem Züchter die Gelegenheit bieten, unter möglicher Ausschaltung des Handels sein Fohlen direkt an den Bauer abzulegen. Namentlich auch der badische Aufzüchter wird hier Gelegenheit haben, das ihm zusagende Tier aus einer größeren Anzahl selbst auszuwählen, und nicht mehr auf den Händler angewiesen sein.

Er wird in diesem Jahre zum erstenmal in Eppingen Freitag, den 12. Juli, abgehalten werden. Es ist Aufgabe der Bauern und Züchter, diese neue Einrichtung zu ihrem eigenen Vorteil und zum Fortschritt der unterbadischen Pferdezucht weitgehend zu fördern und ihr zum vollen Erfolg zu verhelfen.

Das unterbadische Kaltblutpferd verdient es, denn es ist bei seiner mittleren Schwere leistungsfähig, gängig, wendig, trocken, hart, langlebig, futterdankbar und darum das Wirtschaftspferd für den badischen Bauer, das im Ernstfalle in Zukunft seine Kriegsbrauchbarkeit ebenso unter Beweis stellen würde, wie es das in der Vergangenheit getan hat.



Foto: Scherzer

Zugleistungsprüfung am Zugkraftmehrwagen

„Aller Voraussicht nach wird bei diesem Markt zum erstenmal ein Versuch mit sogenannten „Erhaltungsprämien“ gemacht, welche in Höhe von 25 RM. solchen badischen Aufzüchtern gegeben werden, welche auf diesem Markte gute Stutfohlen kaufen und sie bis ins zuchtfähige Alter aufzuchten, so daß sie der badischen Pferdezucht erhalten bleiben. Weitere Angeldprämien können für dasselbe Tier im nächsten und übernächsten Jahr verliehen werden unter der Voraussetzung, daß das Fohlen gut gehalten ist.“

Bring Weggenfrüchten!



A. KUSCHE



Die regnerische Witterung der letzten Wochen hat in vielen, und insbesondere den sonst klimatisch begünstigten Gegenden Badens zu einer starken Verzögerung der Heuernte geführt. Viel Futter ist arg verregnet, und dadurch mit geringem Futterwert, vor allem an Eiweiß, eingebracht worden. Und was noch auf dem Halme stand, ist vielfach abgeblüht und verholzt, so daß es, wenn auch gut gewittert, ebenfalls wegen Eiweißmangel keine Höchstleistungen im Stalle zu erzeugen vermag. Die früher sehr einfache Ausgleiche der Eiweißbilanz des Betriebes durch Zukauf ausländischer Kraftfuttermittel verbietet sich aus nationalen Gründen von selbst. Der einzig beschreibbare Weg zum genannten Ziel ist zur Zeit, neben der Stickstoffdüngung der Wiesen zwecks Erzielung eines starken und eiweißreichen Lebendmittels, der Anbau der Getreidestoppeln mit Futterpflanzen. Wenn der Stoppelfutterbau auch immer etwas unsicherer im Erfolge bleiben wird, als die Kultur einer Hauptfrucht, so darf das davon keinesfalls abhalten. Bei Beachtung der Grundregeln für den Anbau von Stoppelfrüchten werden Mißerfolge verhältnismäßig selten sein.

Die Grundregeln lauten:

1. Verwende die geeigneten Stoppelfutterpflanzen und die richtigen Staatmischungen!
2. Rufe nach dem Getreideschnitt jede Stunde zur raschesten Vorbereitung des Feldes und zur sachgerechten Aussaat!
3. Gebe den Stoppelfutterpflanzen eine entsprechende Düngung mit leichtlöslichen Nährstoffen mit!

Die Wachstumszeit

Zunächst ist es wichtig zu wissen, welche Wachstumszeit die Futterpflanzen einerseits normalerweise bis zur Schnittrufe brauchen, und welche Zeitspanne andererseits vom normalen Erntezeitpunkt bis zum ersten Frühfrost, der fast immer das Wachstum für die betreffende Gegend abschließt, bleibt. Nach diesem Zeitbedarf ordnen sich die wichtigsten Futterpflanzen wie folgt:

Ackerfenchel 7—10 Wochen,
Buchweizen und Ackerpörgel 8—12 Wochen,
Erbse-, Wicke-, Ackerbohnenmischung 12 Wochen,
Grünmais — Sonnenblume und Weißrüben 13—16 Wochen.

Man wird demnach in rauheren Lagen zu den Ersteren, und in milden Lagen zu den Letzteren greifen.

Mit entscheidend ist die Vorfrucht

Am besten ist Wintergerste, die das Feld am frühesten räumt; dann folgen Roggen, Weizen und Sommergerste. Bei Beachtung der Erntezeit der Vorfrucht und einiger Erfahrungen mit den klimatischen Verhältnissen der Gegend läßt sich die verfügbare Wachstumszeit leicht schätzen, und die passenden Pflanzen, bzw. Gemenge wählen. Dabei ist im einzelnen noch folgendes zu merken:

Der Ackerfenchel

gedeiht nur befriedigend auf kalkhaltigen Böden. Da zurückbleibendes Saatgut den Boden verunkrautet kann, reibt man das Saatgut mit scharfem Sand durch die Hände, damit die Samen engerigt werden und dann alle auslaufen. Ackerfenchel muß bei Eintritt der Blüte geschnitten und verfüttert, oder mit Stoppelflee, 3. Wiesenschnitt usw., siliert werden, da er sonst durch die in Bildung begriffenen Senföle scharf schmeckt, und die Tiere ihn infolgedessen nicht mehr gerne nehmen. Bei reiner Saat braucht man ca. 0,2 kg. je Ar. Es empfiehlt sich je Ar 0,3 kg. Sommergerste beizusäen und den Senfanteil auf 0,150 kg. je Ar zu beschränken.

In milden Lagen, in denen die Winterweizensaat erst Mitte Oktober bis Mitte November erfolgt, kann ein Senfsaatenmisch die Zeit zwischen der Getreideernte und der Aussaatzeit vorteilhaft ausfüllen, da es dem Boden die Gare und die versinkbare Nährstoffe bewahrt.

Buchweizen und Ackerpörgel

kommen nur für die Urgesteins- und Buntsandsteinböden des Oberrheins und der Randgebiete des Schwarzwaldes in Betracht. Ihr Nährstoffgehalt ist ähnlich wie bei Senf, geringer als derjenige von stickstoffammelnden Pflanzen, wie Erbse, Wicke und Ackerbohne. Trotzdem sind sie am geeigneten Ort von Bedeutung, weil sie einen Stoppelanbau überhaupt erst ermöglichen. Eine bewährte Mischung ist folgende:

Buchweizen	0,200 kg. je Ar
Ackerpörgel	0,100 kg. je Ar
Safer	0,200 kg. je Ar.

Widen, Erbsen und Ackerbohnen

sind in klimatisch günstigen Gebieten mit mittleren lehmigen Böden sehr gute Stoppelfutterpflanzen. Sie müssen spätestens Ende des Heumondes (Juli) im Boden sein. Man baut sie am besten in etwa folgenden bewährten Gemischen:

1. Futtererbsen —	1,4	Kg. je Ar
Ackerbohnen —	0,5	Kg. je Ar
Safer —	1,2	Kg. je Ar
oder 2. Futterwiden	1	Kg. je Ar
Futtererbsen	1	Kg. je Ar
Ackerbohnen	0,5	Kg. je Ar
Safer	0,2	Kg. je Ar
oder 3. für etwas schweren Boden:		
Ackerbohnen	1,7	Kg. je Ar
Futtererbsen	1,25	Kg. je Ar
Futterwiden	0,3	Kg. je Ar

Die vorstehenden Gemische ergeben ein hervorragendes Silokraftfutter mit hohem Eiweißgehalt. Sie sind daher für den Silowirt geradezu unentbehrlich.

Es sollte aber jeder Bauer auf seiner Scholle eigene Erfahrungen über die passenden Gemische sammeln und später im Anbau von Stoppelfutter vertieren. Es gibt nun einmal kein Rezept, das für alle Verhältnisse Geltung hat und in gleicher Weise den Erfolg verbürgt. Gegenüber den nachstehend besprochenen Stoppelpflanzen haben die genannten Gemische noch den Vorteil, daß sie keinerlei Saferarbeit erfordern.

Grünmais und Sonnenblume

sind nur in besten klimatischen Lagen und bei guten Bodenverhältnissen als Stoppelfrüchte wertvoll. Sie geben hohe Futtermenge, aber nur mittleren Eiweißgehalt. Zum Einmachen im Silo sind sie zusammen mit Stoppelflee und 3. Wiesenchnitt sehr gut.

Die Weißrübe

ist eine allbekannte Stoppelpflanze, die zwar große Futtermenge, aber verhältnismäßig kleinen Nährstofftrag, insbesondere an Eiweiß, liefert. Ihre Eiweißknappheit bleibt bei der Verfütterung allerdings meist verdeckt, weil die Weißrübe die Eigenschaft hat, alle Eiweißreserven des Tierkörpers zu mobilisieren, wodurch die Produktion, trotz Eiweißmangel im Futter, auf der Höhe bleibt. Das abgebaute Tierkörpereiwweiß muß aber nach der Weißrübenfütterungsperiode zum Nachteil anderer Futtermittel wieder aufgebaut werden. Daher ist ihr Anbau im Einklang begriffen, insbesondere in Betrieben, in denen der Silo eine Auffpeicherung der vorstehend beschriebenen Schmetterlingsblütlergemenge ermöglicht. Damit verschwinden auch die sonstigen mit einem ausschließlichen Anbau der Weißrübe als Stoppelfutter verbundenen Nachteile, wie z. B. Ausjaugung der Böden, vorzeitige Abnutzung der besten Milchtiere, Häufung der Arbeit zur Zeit des Hackens der Weißrübe und Rübeneschmack in Milch und Butter. Zur Erzeugung des Rübenbedarfs in den zwei letzten und dem ersten Monat eines jeden Jahres und gegeben in vernünftigen Mengen, bleibt die Weißrübe aber nach wie vor wertvoll.

Geradezu erstklassig ist eine Futtermischung aus gutem Heu, Silofutter aus Erbsen, Widen, Ackerbohnen zusammen mit Weißrüben, weil es alle Nährstoffe in genügenden Mengen enthält, und besonders gut auf den Milchertag wirkt.

Wer die vorstehend beschriebenen Stoppelfutterpflanzen bauen will, besorge sich unverzüglich den Samen, da er ziemlich knapp

werden dürfte. Wie wir hören, hat sich die Badische Landw. Zentralgenossenschaft entsprechend eingedeckt.

Es kommt auf die Art des Anbaus noch an

Entscheidend hinsichtlich des Erfolges des Stoppelfutterbaues ist auch die Art des Anbaues. Der größte Feind der Stoppelsaaten ist die Wasserknappheit zur Zeit der Saat. Es kommt daher alles darauf an, die beim Schnitt des Getreides noch vorhandenen Feuchtigkeitsmengen dem Boden zu erhalten, damit die Samen der Stoppelsaaten sofort quellen und keimen können, da jeder Tag — nein, jede Stunde — wertvoll ist.

Es muß die Getreidestoppel möglichst sofort nach dem Schnitt flach (6—10 Zentimeter) geschält werden, damit die Wasserverdunstung aus dem unteren Bodenhorizont aufhört.

Größere Samen, wie z. B. von Erbsen, Widen, Ackerbohnen, Mais, Sonnenblumen, Safer, Gerste usw. werden am besten miteingeschält, und nach dem Eggen mit schwerster Walze angedrückt. So bekommen sie von unten her noch genügende Feuchtigkeit zum sofortigen Auflaufen zugeführt, auch wenn es gerade nicht regnet, während bei obenaufgestreuten und eingegagten Saaten bei Trockenheit oft starke Verzögerungen und schließlich Mißerfolge eintreten. Kleine Saaten darf man natürlich nur eineggen und nicht einschälen. Aber auch hier ist die schwerste Walze meistens Voraussetzung für den Erfolg! In manchen Gegenden Badens ist man mit Rücksicht auf die Ermöglichung eines erfolgreichen Stoppelfruchtbaues von der Trocknung des Getreides in Schwaden am Boden abgekommen, und zum sofortigen Binden in kleinen Garben und Aufstellen derselben übergegangen.

Wenn die Garben in einer Zeile in der Mitte des Feldes stehen, kann rechts und links davon noch am selben Tag gepflügt, gesät, gegagt und gewalzt werden!

Dies wird zwar nicht überall zu erreichen sein. Es sollte aber unter allen Verhältnissen stets das Sprichwort beachtet werden: „Der Pflug soll am Erntewagen hängen!“ Ein anderes, ebenso wahres Wort sagt: „Ein Tag im August, ist so viel wie eine Woche im September und wie der ganze Oktober!“ Welchen Wert hat da erst ein Tag im Juli.

Sorgt für genügende Nahrung!

Das rasche Wachstum der Stoppelpflanzen macht eine gute Versorgung derselben mit Nährstoffen notwendig, wenn eine Ausjaugung des Bodens vermieden, sondern im Gegenteil bei hohem Ertrag noch eine Anreicherung des Bodens an Nährstoffen erzielt werden soll. Am besten wirkt flüssiger Dünger in Form von guter, vergorener Jauche, der man je Haß 1 Kilogramm Superphosphat und $\frac{1}{2}$ Kilogramm schwefelwässres Ammoniak beigemischt hat. Man gibt sie vor dem Schäl- oder obenauf, so daß ihr Wassergehalt den Keimungsprozess beschleunigt. Hat man nicht genügend Jauche, so ist eine Rindung mit 2—5 Kilogramm Nitrophoska je Ar oder (Mischung) vor dem Eggen aufzustreuen. Man gebe hierbei lieber etwas mehr, als zu wenig. Mais und Sonnenblumen sind besonders anspruchsvoll. Bei einigermaßen günstiger Witterung wird der Erfolg die Aufwendungen reichlich lohnen.

Es müßte im Zeichen der Erzeugungsschlacht Ehrenpflicht eines jeden verantwortungsbewußten Bauern sein, wo irgend möglich, seinen Boden durch Zwischenfruchtbau zu nutzen. Neben dem Anbau von Herbststoppelfutter kommt besonders auch die Erzeugung von Frühjahrsfutter in der Stoppel in Frage, worüber wir demnächst berichten werden.

Meine deutschen Bauern! ... Ihr dürft nicht nur der Nähr-, sondern ihr müßt auch der Willensstand in den deutschen Landen sein!

Aus Adolf Hitlers Rede am 2. 10. 1933 in Hameln

Sortgang der Erzeugungsschlacht!

Von Dr. Weisner, Karlsruhe

Ein Gang durch die Fluren läßt unzweideutig erkennen, daß die Aufklärung für die Erzeugungsschlacht im Winter gute Früchte gezeitigt hat. Wir können ohne Übertreibung feststellen, daß, natürlich mit Unterstützung des Himmels, heute Land auf Land ab Feldbestände zu sehen sind, wie wir sie in den vergangenen Jahren nur selten angetroffen haben.

Die Bestände der verschiedenen Kulturarten

Der Anbau von Winterfrüchten, wie Winterroggen und Winterweizen hat zu einem vollen Erfolg geführt; die Bestände sind überaus gut und versprechen eine gute Ernte. Ebenso aussichtsvoll steht Wintergerste, Winterroggen, Winterweizen und Sommergerste. Von den Sommerfrüchten steht wohl Sommerweizen und Sommerroggen mit am schönsten, während Hafer und Gerste teilweise in verschiedenen Landstrichen etwas besser stehen könnten. Diesen beiden Getreidearten hat die nachkalt bittere Witterung in den Monaten Ostermond (April) und Sommermond (Mai) weher getan, als man ursprünglich annehmen konnte, aber auch die teilweise durch ungünstige Witterung verspätete Aussaat und ungenügende Bodenbeschaffenheit trägt einen Teil dieser Schuld. Die Hackfruchtschläge sind teils sehr gut, teils mittel, teils gering, letzteres besonders bei solchen Kartoffel-Schlägen, zu deren Bepflanzung altes abgebautes Saatgut benutzt wurde.

Servorragend schön stehen größtenteils die Flachsfelder und auch der Hafer zeigt eine erfreuliche Entwicklung.

Sehr gut stehen die Hopfenanlagen und auch die Tabakfelder bekommen jetzt ein besseres Aussehen.

Das wirtschaftseigene Futter

Die wirtschaftseigene Futtererzeugung hat sich dort, wo die im Winter gegebenen Anregungen befolgt wurden, wesentlich verbessert. Die Dauerträge auf unseren Wiesen, müssen als sehr gut bezeichnet werden, wo mit zweckmäßiger Düngung gearbeitet wurde, wenn auch infolge der längeren Regenperiode in der zweiten Brachmondhälfte (Juni) hier und da das Futter etwas überflüssig wurde oder durch Viegen auf dem Boden Not gelitten hat. Guten Stand weisen auch überall die Koffler- und Luzernschläge, Kleegrasgemische auf.



Modbach; der Randelschub

Endlich kann jetzt der Bauer wieder einmal seine Vorräte nach der futterknappen Zeit des vergangenen Winters entsprechend auffüllen.

Allerdings ist der 2. Schnitt noch nicht herangewachsen, auch noch nicht geerntet, so daß man deshalb den Tag nicht vor dem Abend loben sollte. Wer rechtzeitig seine Wiesen abcutt hat und anschließend eine kleine Stickstoffdüngung gegeben hat, darf bestimmt auf einen guten 2. Schnitt rechnen.

Um die wirtschaftseigene Futtererzeugung auf eine möglichst breite Grundlage zu stellen, ist trotz der guten Raufutterernte der Ackerfütter-Zwischenbau nicht zu vergessen.

Schon heute ist das hierfür nötige Saatgut bereit zu stellen, besonders dort, wo es gilt Einläufergraben zu füllen, muß man sehr dafür besorgt sein, entsprechende Grünmassen zu erzeugen.

Um nun die vielseitigen Erfolge der Erzeugungsschlacht allen daran beteiligten Bauern, vor allen Dingen aber auch denjenigen, die immer noch schlafen, vor Augen führen zu können, sind Feldbegehungen in jeder bäuerlichen Gemeinde unter Führung der bäuerlichen Volksschule oder des Orts- oder Kreisbauernführers außerordentlich wichtig und wertvoll. Diese Feldbegehungen unter sachkundiger Führung sind die Krönung der aufopferungsvollen, segensreichen Aufklärungsarbeit in den Wintermonaten für die Erzeugungsschlacht.

Bei diesen Feldbegehungen kann jeder einzelne außerordentlich viel lernen, sehen und hören, man bespricht den Stand der Feldfrüchte, unterhält sich über die Bodenbearbeitung, über die Düngung, über die anzubauenden Sorten u. a. m.

Fast in jeder Gemeinde ist ein Düngungs- oder Sortenversuch zu Getreide oder Hackfrüchten, der seine belehrende Wirkungen bestimmt ausüben wird. Besonders lehrreich erscheinen die Beschäftigungen von Sonderkulturen, wie Raps, Rübsen, Lein, Hanf, weil hier am besten das Weisheit überaus wirksam wirken kann. Aber auch auf das Vorkommen von Krankheiten und Schädlingen aller Art kann bei diesen Feldbegehungen Bezug genommen werden. Fast in jeder Gemeinde werden interessante Beobachtungen über die Verwendung guten leistungsfähigen Hochzucht-Saatgutes, alten abgebauten Saatgutes gemacht werden können. In jeder bäuerlichen Gemeinde müßte jetzt sofort mit den Feldbegehungen begonnen werden. Die Erzeugungsschlacht war nicht nur für das Jahr 1935 zu schlagen, sondern sie geht weiter, und zwar mit unverminderter Stärke und Stohkraft, wenn Deutschlands Boden wirklich die Nährmutter des deutschen Volkes sein soll!

„Deutscher Bauerndienst“

Aus dem Geschäftsbericht der „Deutscher Bauerndienst“-Versicherungs-Gesellschaften ist die günstige Aufwärtsentwicklung derselben deutlich zu erkennen. Die Prämieentnahme der Allgemeinen Versicherungs-A.-G., die sich unter anderem mit der Feuer-, Unfall-, Gastpflicht-, Einbruch-, Diebstahl- und Kraftfahrzeugversicherung befaßt, belief sich im Jahre 1934 auf insgesamt 4,48 Millionen RM, und war damit um 1,3 Millionen höher, als im Jahre 1933. Der Schadensverlauf war in allen Versicherungszweigen normal und betrug 1,76 Millionen, d. h. 0,36 Millionen mehr als im Vorjahre. Auch die Verwaltungskosten haben sich entsprechend dem erhöhten Geschäftsumfang und der dadurch bedingten verstärkten Personaleinstellung erhöht. Die Aktien der Gesellschaft betragen 4 Millionen RM und befinden sich von unwesentlichen Einzelkosten abgesehen, ausschließlich in Händen von bäuerlich-genossenschaftlichen Zentralgeschäftsanstalten, Genossenschaftsverbänden und der Deutschen Zentralgenossenschaftskasse. Im Geschäftsjahr 1935 hat sich der Ausbau der Außenorganisation durch besondere Steigerung des Eingangs von Neuablässen erfreulich ausgewirkt. Die technischen Rücklagen betragen 1,02 Mil. RM, die sonstigen Rücklagen 1 Mil. RM, die gesamten Garantiemittel werden mit 6 Mil. RM angegeben.

Die „Deutscher Bauerndienst“-Lebensversicherungs-Gesellschaft zeigte im Berichtsjahr 1934 einen Bruttozugang an Lebensversicherung von 20,5 Mil. RM, gegenüber 13,3 Mil. RM im Jahre 1933.

Auch aus dem Bericht der „Deutscher Bauerndienst“-Tier-Versicherungs-Gesellschaft geht hervor, daß bei normalem Schadensersatz das Gesamtgeschäft eine günstige Entwicklung genommen und insbesondere einen erhöhten Neuzugang gebracht hat.



Im badischen Wald

Verhütung von Waldbränden

Von Forstassessor Bernhard, Karlsruhe.

Die Waldbrandkatastrophen des vergangenen Jahres haben die Reichsleitung der NSDAP, Hauptamt für Volkswohlfahrt, — Abteilung Schadenverhütung — veranlaßt, in Gemeinschaftsarbeit mit dem Reichsforstamt und der Forstabteilung des Reichsnährstandes eine größere Propagandaaktion zur Verhütung von Waldbränden durchzuführen. Im Rahmen dieses Werbefeldzugs ist es nicht nur notwendig, die städt. Bevölkerung und die Jugend, die allsonntäglich in Wald und Flur Erholung sucht und leider immer noch einen großen Teil aller Waldbrände verschuldet, über die Waldbrandgefahr und ihre Verhütung aufzuklären, sondern wir glauben auch all denen, die Tag für Tag in und mit dem Walde zu tun haben, einige Hinweise geben zu müssen, welche Maßnahmen bei Ausbruch eines Waldbrandes zu treffen sind.

Denn Bauern und Waldarbeiter sind zusammen mit den örtlichen Forstbeamten in erster Linie dazu berufen, bei Ausbruch eines Waldbrandes entschlossen und rasch zu handeln, um größere Katastrophen im Entstehen zu ersticken; sie sind es ja auch, die über die nötige Ortskenntnis verfügen, um sofort und auf dem schnellsten Wege die zuständigen Stellen benachrichtigen und Hilfe herbeiholen zu können.

Wer ist nun überhaupt bei einem Waldbrand zu alarmieren?

Nach den in Baden geltenden Bestimmungen hat derjenige, der „bei einem ausbrechenden Waldbrand sich in der Nähe befindet und nicht in der Lage ist, das Feuer im Entstehen zu unterdrücken, den Bürgermeister der nächst gelegenen Gemeinde so schnell wie möglich zu verständigen“.

In manchen Fällen wird es vielleicht zweckmäßig sein, einem nahegelegenen Försterhaus oder dem Forstamt unter genauer Bezeichnung der Lage des Brandherdes Meldung zu machen. Immer aber besteht für den Entdecker des Brandes unbedingte Anzeigepflicht und für jeden anderen die Verpflichtung, Hilfe zu leisten. Weigerung kann empfindliche Polizeistrafen nach sich ziehen.

Ist ein größerer Waldbrand ausgebrochen, zu dessen Bekämpfung Hilfskräfte wie Forstbeamte, Waldarbeiter, Feuerwehren, Arbeitsdienst, Polizei- und Reichswehrmannschaften eingesetzt werden können, so liegt

die technische Leitung der Löscharbeiten stets in Händen der Forstbehörde, deren Anordnungen jeder, der auf dem Brandplatz anwesend ist, unbedingt Folge zu leisten hat.

Wird vom Waldarbeiter oder Bauer ein kleineres Bodenfeuer entdeckt, so wird er vor Alarmierung des Bürgermeistersamtes zunächst versuchen, es selbst oder zusammen mit schnell herbeigerufenen Nachbarn zu löschen. Wie hierbei vorgegangen werden muß, hängt ganz von der Art und dem Ausmaß des Feuers, der Windstärke und -richtung und von den jeweiligen Geländebedingungen ab.

Für den Erfolg der Bekämpfung ist einzig und allein maßgebend energisches und entschlossenes Eingreifen.

Allgemeine Regeln lassen sich schwer aufstellen, doch ist bei der Bekämpfung folgendes zu beachten: Am leichtesten wird ein Waldbrand immer von der Seite aus bekämpft, von wel-

cher der Wind in das Feuer hineinbläst. Kleinere Brände werden mit Büschen (Wirke, Wacholder) oder mit belaubten Zweigen, Besen, Spaten usw. ausgeschlagen, und mit Erde zugeworfen. Bei dichtem Unkrautwuchs wird von oben nach unten geschlagen, bei niederem Bodenüberzug besser fegend hin und her gepeitscht. Zu Zeiten erhöhter Waldbrandgefahr, wie wir sie augenblicklich wieder haben, ist es zweckmäßig, in zugänglichen Hütten und walddnahen Gehöften stets eine Anzahl Schaufeln bereit zu halten. Ferner sollten in feuergefährdeten Waldungen (reine Kieferwälder der Ebene) die Waldarbeiter neben ihren Arbeitsgeräten immer noch Spaten oder Schippe zur Hand haben um im Falle einer Brandentstehung sofort tatkräftig bei der Bekämpfung mitwirken zu können.

In den kommenden Wochen und Monaten werden Millionen von Plakaten für den Feuerschutzgedanken im Walde werben. Bauern und Waldarbeiter, die Ihr schon oft Cuere Einsatzbereitschaft bei der Bekämpfung von Waldbränden bewiesen habt, geht nicht achtlos an ihnen vorbei, beherzigt ihre Aufschrift: „Volk, schütze deinen Wald!“

Holzmarktbericht

Auf dem Holzmarkt traten im zurückliegenden Monat keine wesentlichen Änderungen ein. Bei etwas ruhigerer Nachfrage hielten sich die Preise im allgemeinen auf der bisherigen Höhe. In den Absatzverhältnissen der einzelnen Sortimente ergaben sich keine wesentlichen Änderungen.

1. Nadelstammholz (Ta, Nii)

I. Bodenseegegend und Saar. Forstbezirk: Konstanz 627 Fm, 63-65, i. M. 63,2 Proz.; Bilingen (Stadt) 648 Fm, 63 bis 66, i. M. 64,4 Proz.; Bilingen (Stadt) 140 Fm, 67 Proz.; Donaueschingen 91 Fm, 63 Proz.; Rössingen 1018 Fm, 62 Proz.; Rössingen 121 Fm, 62 Forlen; Jestetten 445 Fm, 64 Proz.

II. Südlicher Schwarzwald. Forstbezirk: Neulingen 1228 Fm, 58-61, i. M. 59 Proz.; Bonndorf 552 Fm, 58 Proz.; Neustadt 667 Fm, 59 Proz.; St. Margen 80 Fm, 58 Proz.; Kurlwangen 548 Fm, 60 Proz.; Triberg 553 Fm, 55-66, i. M. 59,3 Proz.

III. Nördlicher Schwarzwald. Forstbezirk: Bad Peterstal 439 Fm, 58-60, i. M. 59,2 Proz.; Ottenhöfen 1292 Fm, 58 Proz.; Baden-Baden (Stadt) 2447 Fm, 64-66, i. M. 65,6 Proz.; Forbach I 419 Fm, 69 Proz.; Forbach II 4184 Fm, 65 Proz.; Kallenbrunn 795 Fm, 66 Proz.; Gernsbach 1536 Fm, 65-68, i. M. 66,1 Proz.; Pforzheim 2362 Fm, 64-65, i. M. 64,9 Proz.

IV. Markgräflerland. Forstbezirk: Randern 119 Fm, 57 Proz.; Sulzburg 189 Fm, 54 Proz.

V. Oberes Rheintal. Forstbezirk: Eitenheim 1861 Fm, 56 Proz.; Vahr 729 Fm, 56 Proz.; Offenburg 324 Fm, 63 Proz.

VI. Oberrhein und Banland. Forstbezirk: Waldbrunn 500 Fm, 66 Proz.

Forlen

Konstanz 252 Fm, 66 Proz.; Bilingen (Stadt) 315 Fm, 70 Proz.; Baden-Baden (Stadt) 224 Fm, 65 Proz.; Kallenbrunn 225 Fm, 95 Proz.

2. Laubstammholz

Bodenseegegend und Saar: 60 Fm Ei, 65 Proz.

Südlicher Schwarzwald: 81 Fm Bu, 60 Proz.

Oberes Rheintal: 300 Fm Ei, 50-65, i. M. 56,8 Proz.

3. Papierholz

Aus den Forstbezirken Pfullendorf, Neberlingen, Stockach und Mittelberg: 3497 Ster, 59-62, i. M. 60,3 Proz.

Die Fortführung des „Nationalen Aufforstungswerkes“

(Schluß)

Für die Zeit bis 1. Juni 1936 wird die Rentenbank-Kreditanstalt eine größere Summe als Aufforstungskredit etwa unter den gleichen Bedingungen wie im Reinhardt-Programm zur Verfügung stellen. Der Zinssatz wird voraussichtlich 3 Prozent betragen. Daneben ist ein Verwaltungskostenbeitrag von ¼ Prozent zu entrichten. Das Darlehen ist in der Regel vom 1. Januar 1937 mit 2 Prozent zusätzlich ersparter Zinsen zu tilgen.

Was kann aufgeforstet werden?

Zu landwirtschaftlichen Zwecken nicht geeignetes Oedland, unbrauchbares Ackerland, ertraglose Schälwaldflächen, frühere Waldflächen, die durch Einwirkung höherer Gewalt, wie Insektenkalamitäten, Feuer, Sturm usw. vernichtet wurden und vom Besitzer mit eigenen Mitteln nicht wieder aufgeforstet werden können.

Durch planmäßige Sannungen entstandene Kulturlächen finden keine Berücksichtigung.

Vorjährige Kulturen, die auf vorgenannte Weise gemacht sind, dürfen nachgebesert werden. Eingeschlossen ist die Kulturpflege durch Bekämpfen der Kulturen gegen verdämmenden Graswuchs, Schutz gegen Wildverbiss und Anlage von Kulturgattern. Gestattet ist ferner Forstwegebau, wenn er vorwiegend forstlichen Zwecken dient, wobei die Gesamtkosten hierfür etwa 10 Prozent nicht übersteigen dürfen. Anpflanzungen können mit Kreditmitteln nicht gefördert werden.

Bewilligung und Auszahlung von Krediten

Wird dem eingereichten Antrage seitens der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt entsprochen, so erhält der Antragsteller die Benachrichtigung von der grundsätzlichen Bewilligung des Kredites mit der Bekanntgabe der Kreditbedingungen.

Bei Ausführung der Arbeiten als Notstandsmaßnahme erfolgt

die Anerkennung der Grundförderung durch das zuständige Landesarbeitsamt.

Bei Ausführung der Arbeiten im freiwilligen Arbeitsdienst geschieht die Anerkennung der Arbeitsdienstförderung durch die zuständige Arbeitsgauleitung des Arbeitsdienstes.

Der volle oder teilweise Abruf bewilligter Kredite kann nach Maßgabe des Fortschreitens der Arbeiten auf Grund einer von der zuständigen Behörde ausgestellten Dringlichkeitsbescheinigung grundsätzlich nur über das in dem Bewilligungsschreiben bezeichnete Kreditinstitut erfolgen.

Mit dem ersten Auszahlungsantrag ist gleichzeitig die ordnungsgemäß vollzogene — soweit erforderlich — genehmigte

Schuldurkunde einzureichen. Sämtliche aus der Kreditgewährung erwachsenden Schriftwechsel sind nicht mit der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, sondern mit dem dem Kreditnehmer in dem Kreditbewilligungsschreiben benannten Kreditinstitut zu führen.

Bei erheblichen Verstößen gegen die Durchführungsvorgaben sind das Kreditinstitut und die für die Grundförderung bzw. Arbeitsdienstförderung zuständigen Stellen berechtigt, die Auszahlung sofort zu sperren, gegebenenfalls auch die bisher gezahlten Beträge zurückzufordern. Deswegen müssen die Vorschriften genau eingehalten werden.

Foto: Baabe, Uffern

Unsere schönen Bad
Wälder müssen erhalten
und geschützt
werden.

Die Durchführung der Aufforstung

Der große volkswirtschaftliche Wert dieses „Nationalen Aufforstungswerkes“ wird durch seinen Umfang allein nicht gewährleistet, von noch viel größerer Bedeutung ist die Art seiner Durchführung.

Es ist unter allen Umständen zu vermeiden, daß Wälder begründet werden, die infolge nicht sachgemäßer Zusammenlegung durch Kalamitäten verschiedenster Art, wie Sturm, Insekten, Pilze usw., stark gefährdet sind, insbesondere also reine Nadelwälder. Die Erzielung eines Mischwaldes muß vielmehr in allen Fällen schon durch die Art der Begründung angestrebt werden. Es gibt kaum einen Standort, auf dem es nicht möglich wäre, dieses Ziel in größerem oder geringerem Grade zu erreichen. Hierbei sollte man sich aber nicht auf die Mischung der wenigen bestandbildenden Holzarten beschränken, sondern auch Waldbäume anbauen, die wir nicht in ausreichender Menge und Beschaffenheit besitzen. Als solche kommen auf geeigneten Standorten u. a. in Frage: Bergahorn, Esche, Bergulme und Hainbuche, in milden Lagen an freien Plätzen und Waldwegen auch Walnuß und Edelkastanie. Besondere Beachtung verdienen auch gewisse Laubböcher, Stiefelrinder der Forstwirtschaft, insofern sie an vielen Orten jahrzehntelang als forstliches Unkraut angesehen und beseitigt wurden und für die deshalb heute mit großen Kosten Ertrag aus dem Auslande beschafft werden muß. In diesem Zusammenhang sind in erster Linie zu nennen: Roterle, Birke, Linde, Canadische, Fächerleite- und Schwarzpappel usw.; Akazie ist zur Bienenweide vorzüglich geeignet.

Selbstverständlich ist auch auf Herkunft und Rasse bei Ankauf von Saatgut und Pflanzen besonders zu achten,

vor allem darf bei der Liefer nur anerkanntes Material geeigneter Herkunft Verwendung finden.

Bei Aufforstungen, die vorwiegend mit Nadelhölzern geschehen, müssen auch die notwendigen Vorkehrungen gegen künftige Feuergefahr getroffen werden. Die Laubholzbeimischung allein mindert diese Gefahr nicht in ausreichendem Maße. Brandschneisen und mit Laubholz bepflanzte Schutzstreifen sind unerlässlich.

Schon diese wenigen Andeutungen zeigen, daß eine Menge Dinge zu beachten sind, wenn dieses nationale Aufforstungswerk in jeder Hinsicht mustergültig ausfallen soll. Jeder deutsche Forstmann muß zur Erreichung des gesteckten Zieles beitragen, dann wird dieses Werk für alle Zeiten einen Markstein bilden in der Entwicklung der deutschen Forstwirtschaft und unserem deutschen Vaterlande zum Segen gereichen.





Bekanntmachungen der Landesbauernschaft

Blut und Boden

Der Landesbauernführer

Ladenschluß auf dem Lande

An die Kreis- und Ortsbauernführer:

Im Einvernehmen mit der Landesbauernschaft hat der badische Finanz- und Wirtschaftsminister über den Ladenschluß an Werktagen in Gemeinden mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung folgenden Erlaß vom 20. Juni 1935, Nr. 14 050, an die Bezirksämter gerichtet:

An die Bezirksämter, Polizeipräsidien und die Polizeidirektion Baden-Baden

Das Gewerbeaufsichtsamt wird ermächtigt, auf Grund der §§ 30 und 29 Absatz 3 der Arbeitszeitordnung auf Antrag in Gemeinden mit weniger als 2500 Einwohnern und vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung während der Monate Juni bis September 1935 in widerruflicher Weise die Offenhaltung von Verkaufsstellen an Werktagen bis 20 Uhr unter der Bedingung zu genehmigen, daß Angestellte nach 19 Uhr nicht mehr beschäftigt werden dürfen. Der Antrag ist vom Bürgermeister beim Bezirksamt einzureichen.

Für die Bewilligung des verlängerten Ladenschlusses können nur die tatsächlichen Bedürfnisse der landwirtschaftstreibenden Bevölkerung maßgebend sein. Fremdenverkehrsorte oder Orte mit Industrie- und Arbeiterbevölkerung oder Gemeinden in der Nähe von Städten dürfen nicht in die Vergünstigung einbezogen werden.

In den Gemeinden, in denen die landwirtschaftliche Bevölkerung überwiegt, kann das Bezirksamt die Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamtes als erteilt ansehen und den Antrag des Bürgermeisters unter Benachrichtigung des Gewerbeaufsichtsamtes in Karlsruhe entsprechend verbleiben. In Gemeinden, in denen ein Zweifel über die überwiegende Bedeutung besteht, ist der Antrag dem Gewerbeaufsichtsamt mit einer Stellungnahme des Bezirksamtes und möglichst einer solchen des Kreisbauernführers zur Entscheidung zuzuleiten.

Es wird erwartet, daß diese Vergünstigung es ermöglicht, die Sonntagsruhe in den Landorten durchzuführen.

Bis zum 1. November 1935 ist mir über die Erfahrungen zu berichten.

Rehler.

Wir ersuchen hiermit auf diesem Wege die Kreis- und Ortsbauernführer entsprechend diesem Erlaß bei den Herren Bürgermeistern vorstellig zu werden, damit die Durchführung desselben möglichst schnell erfolgt. Weitere Benachrichtigung ergeht nicht.

Heil Hitler!

Engler-Fählin, Landesbauernführer.

Hauptabteilung I

Anträge in Entschuldungssachen

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei abgelehnten landwirtschaftlichen Entschuldungsverfahren ein neuer Antrag auf Eröffnung bis spätestens 15. Heumond (Juli) 1935 beim zuständigen Amtsgericht gestellt werden kann. Der Antrag ist unzulässig, wenn die Ablehnung vorzugsweise wegen Entschuldungsunwürdigkeit erfolgt ist, oder Verzicht auf Entschuldung vorgelegen hat, oder ein Konkursverfahren bereits eröffnet war.

Wirtschaftsverbände

Bekanntmachung

des Getreidewirtschaftsverbandes Baden.

Beiz. Brotmarktordnung: Genehmigungspflicht für Spezialbrote.

Die Auslegung des Begriffs „Spezial-Brot“, wie sie von einer Reihe von Interessenten getroffen wird, hat zu unerwünschten Verhältnissen auf dem Brotmarkt geführt. Ich nehme deshalb Veranlassung, nochmals auf die Bestimmungen meiner Anordnung Nr. 27 vom 4. 6. 1935 hinzuweisen.

Die Genehmigungspflicht für die Herstellung von Spezialbrotten besteht seit dem Inkrafttreten meiner Anordnung, d. 6. seit dem 15. 6. 1935.

Als Spezialbrote gelten neben den Broten, die anerkannt in einem besonderen Verfahren oder unter Verwendung besonderer Rohstoffe hergestellt werden,

Verlängerung des Pächterschutzes

Auf Grund des vierten Gesetzes zur Änderung des Gesetzes über Pächterschutz vom 28. Juni 1935 wird der Pächterschutz bis 30. September (Scheidung) 1936 verlängert.

Heil Hitler!

Albert Roth, M. d. R., Hauptabteilungsleiter I.

Hauptabteilung II

Anerkennung von Saatmais

Die Vertrauensmänner der örtlichen Maisfachschaften werden hiermit aufgefordert, die Liste der Hochzuchtspflanzen umgehend vorzulegen (siehe Rundschreiben Nr. 2 v. 19. 6. 35); die Liste muß enthalten: Name der Pflanze, erhaltene Hochzuchtmenge, angelegte Fläche, Gewinn, in dem das Grundstück liegt.

Die Liste gilt als Anmeldung und als Grundlage zur Anerkennung.

Förderung des Körnermaisbaus

Es wurde festgestellt, daß in einigen Gemeinden der Körnermais nicht ordnungsgemäß vereinzelt ist.

An Stelle einer besonderen schriftlichen Mitteilung werden hiermit die in Frage kommenden Gemeinden aufgefordert, sofort den Körnermais richtig zu vereinzeln.

Pflanzen bzw. Fachschaften, deren Körnermais nicht ordnungsgemäß vereinzelt ist, werden von der Saatmaiserzeugung ausgeschlossen.

Es wird in diesem Zusammenhang auf Punkt 24 und 25 der Anbauvorschriften hingewiesen.

Lehrverträge

Aus gegebener Veranlassung weisen wir darauf hin, daß die männlichen und weiblichen Lehrlinge, die später die landwirtschaftliche oder bäuerliche Haus- bzw. Hauswerkprüfung ablegen wollen, ihre Lehrzeit auf einer anerkannten Lehrwirtschaft ableisten müssen. Für die vorgeschriebene Lehrzeit ist der Abschluß eines Lehrvertrages erforderlich. Nur die bei einem anerkannten Lehrherrn bzw. bei einer anerkannten Lehrfran zugebrachte Lehrzeit wird bei der Zulassung zur Prüfung gezählt. Wir machen den in der Berufsausbildung betroffenen männlichen und weiblichen, bäuerlichen und landwirtschaftlichen Nachwuchs auf diese Bestimmung aufmerksam. Auskünfte über die Lehrlingausbildung erteilt die Landesbauernschaft Verwaltungsamt II.

Austausch zur Förderung der Weiterbildung

Wir suchen eine Austauschstelle für einen Währungs-Austauschler aus Ostpreußen, 1,78 arök. evanaisch.

Austauschbetrieb: 2 Hektar Acker, 5 Hektar Grünland, 2 Hektar Garten, Roggen, Weizen, Gerste, Hackfrüchte, Baum- schule und Erdbeerkultur, 5 Quatiere, 8 Stück Rindvieh, 20 Schweine.

Auskunft erteilt die Landesbauernschaft, Verwaltungsamt II.

Heil Hitler!

J. B. Dr. Heil, Stabsleiter.

den, nur diejenigen Brote, die ausdrücklich von mir als „Spezialbrot“ gekennzeichnet worden sind.

Es ist also nicht zulässig, irgendeine Brotsorte, ohne daß diese genehmigt ist, als „Spezialbrot“ zu bezeichnen und zu betreiben. Insbesondere gilt dies für die sogenannten Land- und Bauerabrote, gegerichteten Brote, sowie in altdeutschen Deuten (direkte Beizung mit Salz, Zart, Rohle, Gel oder Was) gebackenen Brote. Diese dürfen nicht als „Spezialbrot“ bezeichnet und betrie- ben werden, wenn sie nicht ausdrücklich als solche von mir anerkannt worden sind.

Für die Weizensort dieser Brotsorten kommt die Anerkennung als „Spezialbrot“ nicht in Betracht, sondern nur in den Ausnahmefällen, in denen tatsächlich ein besonders gehaltreiches Herstellungsverfahren angewandt wird.

Kein Zweifel bestehen, wird den Herstellern empfohlen, diese durch sofortige Antragstellung bei mir klären zu lassen.

Es unterliegt selbstverständlich keinem Zweifel, daß die Brotmarktordnung, (Fortsetzung auf Seite 919)

Bauern kauft nur bei unsern Inserenten, die auch unsern Berufsstand unterstützen
 laßt nur arbeiten

Bezirksanzeigen: Die einpaltige Millimeterzeile 10 Pfg. 1 Normalfeld 35 mm hoch, 46 mm breit RM 7.—; Wiederholungsnachlässe nach Tarif

Grunern

Bauern baut Silos!
 Badischer Frankenholz-Silo
 mehrfach gef. geschützt.
 Der Silo der Zukunft.
 Wird vom Reich bezuschusst.
 Glänzend begutachtet.
 Preisliste und Auskunft umfasst.
Lothar Gramelspacher
 Silobau - Holzhausbau
 Grunern i. Br.

/taufen

Mähmaschinen
 Deumender
 Pferderechen
 Preshluft-Nebsprizen
 Preshluftfüllstation
E. Fark Söhne
 Staufen i. Br.
 Mechanische Werkstätte

Oberrotweil

Silos in jeder Form und Konstruktion
 erstellt zu billigen Preisen
Heinrich Schreiber
 Baugeschäft
 Oberrotweil (Kaiserstuhl)

Heitersheim

Ziegelwerk
Heitersheim
 liefert Backsteine,
 Hohlsteine aller Art,
 Dachziegel aller Art,
 sowie alle anderen
 Baumaterialien

Müllheim

Bei **Ernst Kaufmann**
 Müllheim, gegen d. Hotel Löwen
 finden Sie die große Auswahl
 in Manufakturwaren, Kleider-
 Stoffe, Schürzenstoffe, Hemdenstoffe
 ganz billig und auch erstklassige
 Qualitäten, Schreibgardinen,
 mit und ohne Volant, etc. von
 30 Pfg. an. Gardinenstoffe,
 120 u. 180 cm breit, 90 Pfg.
 bis Mk. 2.50. Billige Strümpfe
 Schürzen, Hemden, viele Baby-
 Artikel.

Bahlingen

August Adler
 Automat. Kundenmüllerei
 Mehl und Futtermittel
 Fein & eingetr.:
 Esfin Roggen zur Fütterung

Bötzingen

Silos in jeder Form und Konstruktion
 erstellt zu billigen Preisen
Anton Barleon
 Maurer- u. Betoniergeschäft
 Bötzingen (Kaiserstuhl)

Lörrach

Holzsilos für Grünfütter
 berated und erstellt
Julius Kaltenbach, Lörrach

Silo in jeder Form und Konstruktion, Beratung und Angebot kostenlos.
G. Schumacher Abt.-Ges.
 Bauunternehmung, Zementwarenfabrik
 Haltingen

Weil a. Rh.

Feld- und Gartensdümereien
 sowie alle Futtermittel
 Torf und Düngemittel
Gottfr. Grubler
 Baslerstr. 15, Telefon 4705

Kiechlinsbergen

Silos neuester Konstruktion baut
Franz Jos. Späth
 Bauunternehmer
 Kiechlinsbergen a. R.
 Telefon Nr. 373 Endingen

Kandern

Grünfütter silo
 Inhalt 12 und 20 Kubil-
 meter. Kostenlose Ber-
 atung durch
Gebr. Lösch
 Baugeschäft
 Kandern, Telephon 219



Brillen
Zwicker
 Wein-Alkohol
 Milch-Waagen
 liefern

Grammelspacher & Kiehle
 Lörrach, Adolf-Hilferstr. 171
 beim Marktplatz

Inzlingen

Markenkalk
 zum Düngen, gemah-
 len und in Säcken,
 Spritzkalk, pulv. Weis-
 kalk für chemische und
 andere Zwecke.
Mauer- und
Baukalk
 liefert in beiden Qua-
 litäten franks Ver-
 brauchsort d. Günst. Preisen, Ralkwech
 Inzlingen, Gebr. Roth, Tel. Lörrach
 2496, auch d. d. lhw. Lagerhäuser z. bez.

Wehr

Wenn Sie **Silos** herstellen, wenden Sie sich an den Fachmann. Kostenlose
 Auskunft und Beratung erteilt gerne
Adolf Kummle, Wehr i. B.
 Maurermeister

Karl Stockmar
 Belchenstraße 8
 (Seit 70 Jahren)
 empfiehlt sämtliche Sorten
 Drahtgeflechte
 Landw. Siebe, Mehl-
 siebe, Farbensiebe
 zu billigen Preisen

F. Maier
 Getreide und Futtermittel
Lörrach
 Tel. 2385 u. 2485

Achtung!
 Fertige von jedem Auto an:
 Motormähmaschinen
 zugleich Zugmaschine
 Bis heute unübertroffen in Leistung
Josef Gallmann, Wehr i. B.
 Mechanische Werkstätte
 Telefon 282

Sämtliche Maschinen-Reparaturen
 führt unter billiger Berechnung aus
Wasmer
 Mechanikermeister
 Wehr i. B.

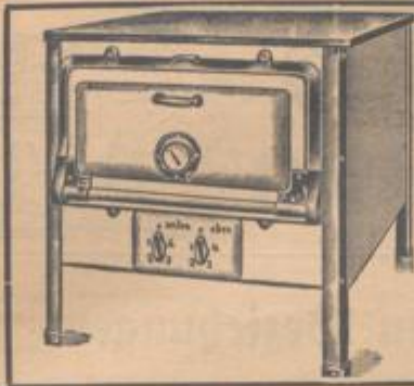
Rheinfelden
 Wo lasse ich Wand- und Boden-
 plattenbeläge für
Milch-Sammelstellen
 ausführen?
 Nur beim gelehrten Spezialisten
Frig Weinmann
Rheinfelden (Baden)
 Spezialgeschäft für Wand-
 und Bodenplattenbeläge
 22 jährige Berufstätigkeit,
 Beste Referenzen.

Vieh- u. Pferde-Geschirre
 Garantie für guten Sitz, Lappier- und
 Polsterwaren nach billiger Berechnung
 liefert
Joseph Felber
 Sattlerei
 Wehr i. B.

Stühlingen
Silos neuester Konstruktion
 erstellt sachmännisch
Ernst Böhler
 Baugeschäft
 Stühlingen
 Kostenlose Auskunft und Beratung

Waldshut
 Erklässigen
Düngkalk
 (Markenkalk)
 liefern
Lonza-Werke
 G. m. b. H.
 Waldshut
 Der Lonza-Marken-
 kalk ist zu beziehen
 durch die landw. Genossenschaften und
 durch die zum Handel mit Düng-
 mitteln zugelassenen Firmen

Für Milch-Sammelstellen
 Wand- und Bodenplatten
W. Durst
 Waldshut
 Ofenbau- und Platten-
 Spezialgeschäft



Gutes und billiges Brot

für Klein-, Mittel-, und Großbauernbetriebe durch den
landwirtschaftlichen Brotbackofen

Einfache Bedienung - Jederzeit Betriebsbereit - Billige Betriebskosten.

Auskunft erteilt: **Badische Kraftlieferungs-Gesellschaft m. b. H., Freiburg i. Br.** und deren Elektrogemeinschafts-Mitglieder.

Hausen vor Wald

Grasmäher
Heuwender
Pferderechen
sowie Ernteteile
zu Erntemaschinen

M. Schweizer
Landw. Maschinen, Teile u. Fette
Hausen vor Wald

Immendingen

Milch-Sammelstellen
Liefere und Anbringen der
erforderlichen Wand- und
Bodenbeläge durch Fach-
arbeiter.
Fa. Hermann Götz
Baumwarengroßhandlung
Immendingen (Baden)

Radolfzell

Wand- und Bodenplatten
für
Milch-Sammelstellen
vom bekannten Mettlacher Werk
Inertol für Silos, Zement, Kalk, Gips,
Berkaltplatten sowie alle andern Bau-
stoffe.
Anton Schwarzwälder
Baustoffe
Radolfzell, Telefon 400

Lippertsreute

Silos neuester Konstruktion baut
Stefan Lorenz, Baugeschäft
Inh.: A. Lorenz
Lippertsreute (Post Überlingen)

Oberuhldingen

Bauern! Laßt Eure **SILOS** vom Fachmann erstellen. Fordern Sie
unverbindlich Angebote.
Fritz Bofer, Kunststeingeschäft
Oberuhldingen (Baden)

Tiengen

Liefere und Verlegen von
Wand- und Bodenplatten
für
Milch-Sammelstellen
durch geübte Spezialisten
in Schupenstrich für Silo
Mois Multerer
Baustoffe aller Art
Tiengen, Waldshut, Tel. 450

Allensbach

Laßen Sie **Silo** nur vom
Fachmann herstellen. Wir liefern
maschinenstempfte Silosteine
zu billigst. Tagespreisen. Großes
Lager in neuzeitl. Stallrinnen.
**B. Harber und
L. Baumgärtner**
Zementwarengeschäft
Allensbach

Donauessingen

Lieferung und Herstellung sämtlicher Bodens- und Wandplatten-Beläge für
Milch-Sammelstellen.
Kostenlose Beratung über Anleitung zur Herstel-
lung der Unterkonstruktion wie Kanalisation etc.
Referenzen über ausgef. Anlagen zur Verfügung.
Karl Eisele, Donauessingen
Wilhelmstraße 5
Telefon 333
Spezialgeschäft für Bodens- und Wandbelag

Mühlingen

Beim Bauen von **SILOS** wenden Sie sich an mich. Erteile Ihnen
jederzeit kostenlos Auskunft über **SILOS** neuester Konstruktion.
Mathäus Renner, Maurermeister
Mühlingen Amt Stodach

Windegg

Silos
erstellt unter langjähriger Garan-
tie bei fachgemäßer Ausführung
Josef Schellhammer
Baugeschäft
Windegg Amt Stodach
Auskunft unverbindlich und kostenlos

Engen

Bei Einkauf ihrer Aussteuer
betrachten Sie zuvor
Möbel
von
Möbel Dörflinger
Engen
Lieferung franco
Annahme von Ehestandsdarlehen

Güttingen

Silos mit voller Garantie
erstellt fachmännisch
**Hügler &
Wiggerhauser**
Baugeschäft
Güttingen
bei Radolfzell

Gerhardt Baumgärtner
Kunststeingeschäft
Güttingen b. Radolfzell
Lieferer sämtliche
Kunststeine u.
Zementwaren

Villingen

Liefere Platten für Fußböden
und Wandbekleidung für
Milch-Sammelstellen
Erstellung von Futterfilos
Kurz & Gaiser
Baugeschäft
Villingen, Telefon 2154
Robert-Wagnerstraße 1

Harrizitplatten
Deutsches Reichspatent
Gesundheitlich wertvoller Boden-
belag f. Viehstallungen. Lager bei
Christians & Thiele
Baustoffe aller Art
Villingen i. Schwarzwald

Singen

Leibbinden
Bruchbänder, Krampfaberstützmittel,
Krankheitslagen sowie sämtliche
Kranken- und Kinderpflegeartikel
Sanitäts-Abteilung der
Adler-Drogerie
Arthur Sauter
Singen-Hohentwiel
Eingang Adolfs-Hiller-Straße
Bei allen Kassen zugelassen

Ueberlingen / See

Die Herstellung von **Futterfilos** ist Vertrauenssache. Wenden Sie sich
um fachmännische Beratung an
Kilian Keller, Ueberlingen (Bodensee)
Bauunternehmung u. Zementwarenherstellung

Konstanz-Petershausen

Lieferung und fertige
Ausführung von Wand- und
Bodenplattenbelägen f. Küchen,
Milch-Sammelstellen usw.
Schupenstrich Inertol f. Silos.
J. Sauter
Baustoff- u. Großhandlung
Platten-Spezialgeschäft
Konstanz-Petershausen
Telefon 606

Zeiss-Optik
Zentra-Uhren
B.M.F.-Bestecke
bei
Carl Hahn-Meurer
Überlingen/See
Hindenburgstrasse 66

Silos neuester Konstruktion baut
Bauunternehmung
Wipron & Cie. G. m. b. H.
Überlingen am Bodensee



Landwirtschaftliches Genossenschaftswesen



Die Pflege der zwischengenossenschaftlichen Beziehungen

Die statistischen Zahlen sagen uns, daß im Deutschen Reich zirka 43 000 ländliche Genossenschaften vorhanden sind, wovon allein auf Baden zirka 2400 fallen.

Der eine wird sich diese Zahlen betrachten und dabei kaum größere Ueberlegungen anstellen, als bei der Betrachtung irgendeiner anderen Zahl. Dem anderen wird es auffallen, daß im Deutschen Reich bzw. in Baden eine so große Anzahl ländlicher Wirtschaftsorganisationen in der Rechtsform der Genossenschaft bestehen. Er wird sich bestenfalls noch Gedanken machen über das „Wie“ und „Warum“. Damit hat dann aber auch für ihn diese Angelegenheit ihr Interesse verloren.

Ganz anders werden diese Zahlen aber einen echten Genossenschaftler ansprechen.

Ueber das „Wie“ und „Warum“ braucht er sich allerdings nicht mehr lange zu fragen.

In ihm ist die Genossenschaftsidee tief verwurzelt.

Er kennt sich auch in den rechtlichen, organisatorischen und wirtschaftlichen Fragen, die seine Genossenschaft betreffen, zur Genüge aus. Und doch haben ihm diese Zahlen noch sehr viel zu sagen und geben ihm eine Menge Probleme zur Lösung auf. Er weiß, daß von den ländl. Genossenschaften verschiedenste Geschäftszweige betreut werden. Vielleicht bestehen schon innerhalb seines Ortsverbandes verschiedene Genossenschaften, bei denen er wahrscheinlich dann selbst Mitglied ist. Bei dem Geschäftsverkehr mit diesen Genossenschaften wird ihm auffallen, daß jede Genossenschaft in der Ausübung ihrer Tätigkeit ihre Eigenarten hat.

Obwohl bei den Genossenschaften im großen ganzen dieselben Voraussetzungen gegeben sind, ist die Arbeitsweise und die Leistungsfähigkeit derselben doch sehr verschieden.

Wenn er nun der Sache genauer auf den Grund geht, so sieht er, daß hier der oder jener organisatorische oder betriebswirtschaftliche Mangel, dieser oder jener unnütze Kräfteverbrauch die Genossenschaft an ihrer vollen Entfaltung hindert.

Erägt er sich nun, ob es nicht möglich wäre, evtl. durch einen regelmäßigen Gedankenaustausch zwischen den Verwaltungsorganen der Dorfgemeinschaften hier die nötige Abhilfe zu schaffen, so muß gesagt werden, daß dies nicht nur sehr gut möglich, sondern sogar dringend erwünscht ist.

Aus einem zunächst zwanglosen Gedankenaustausch wird es nicht selten zur engsten Zusammenarbeit zwischen den Genossenschaften innerhalb der Gemeinde kommen, was für jeden Genossenschaftler im Dorfe von größtem Vorteil sein kann.

Als äußerst wertvoll hat es sich weiterhin erwiesen, wenn es den Genossenschaftsorganen gelang, auch enge Beziehungen über den Rahmen der Dorfgemeinschaft hinaus mit den Genossenschaften der Nachbargemeinden anzuknüpfen. Hier wird ein Gedankenaustausch über die Erfahrungen auf den genossenschaftlichen Arbeitsgebieten besonders fruchtbringend und anregend sein.

So mancher Genossenschaftsführer kann aus der Arbeitsweise des anderen noch lernen und die neuen Erkenntnisse bei seiner Arbeit mitverwerten.

Nicht selten kommt es hier zur engsten Zusammenarbeit. Die Genossenschaften schließen sich zusammen, um den gemeinsamen Bezug der landwirtschaftlichen Bedarfsartikel, wie auch den gemeinsamen Absatz von landwirtschaftlichen Produkten zu tätigen. In dringenden Fällen besteht die Möglichkeit der gegenseitigen Hilfeleistung. Gerade in einer solch engen Zusammenarbeit zeigt sich dann wieder

das Wesen der Genossenschaft, des Eintretens „Einer für alle, alle für einen“.

So kommt dann auch in die eingangs erwähnten großen statistischen Zahlen pulsierendes Leben. Die Genossenschaften in Deutschland bilden ein großes Netz, das teilweise engmaschig, hier und da aber noch lückenhaft das Land überzieht.

Nicht die Rechtsform, nicht die Zugehörigkeit zu demselben Revisionsverband sind die lebendigen Bindglieder zwischen den Einzelgenossenschaften, diese werden vielmehr erst durch die zwischengenossenschaftliche Arbeitsgemeinschaft geschaffen.

Die Pflege der engen persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen der Genossenschaften untereinander wird den Verwaltungsorganen nicht nur zeigen, wie notwendig und anregend der Erfahrungsaustausch praktischer Genossenschaftler ist, sondern wird auch dazu beitragen, die Herzen aufs neue aufzuschließen für den genossenschaftlichen Dienst, der gleichzeitig im höheren Sinne Dienst am Auf- und Ausbau unseres deutschen Vaterlandes ist.

Die Grundlagen der Kreditgewährung

Auf dem schleswig-holsteinischen Genossenschaftstag, der kürzlich in Flensburg stattfand, sprach der Direktor der Landesgenossenschaftsbank, Baurmeister, über den Personalkredit des Bauern. In seinen Ausführungen umriß er in kurzen Zügen die Aufgaben, vor denen die Genossenschaften und die Landesgenossenschaftsbank heute stehen.

Die Landesgenossenschaftsbank hat in erster Linie die Finanzierung der genossenschaftlichen Absatzeinrichtungen weiter auszubauen und zu verfeinern.

Er ging dann auf die Frage ein: Was muß dabei die Grundlage der Kreditgewährung sein? „Hat es Zweck, von einer Bezugs- und Absatzgenossenschaft als Kreditvoraussetzung hohe Geschäftsguthaben und Hoffsummen zu verlangen? Wir sagen nein, da erwiesen ist, daß solche Kreditgrundlagen vor ärgsten Fehlleitungen nicht schützen können. Was wir prüfen werden bei diesen Genossenschaften ist folgendes:

1. Dienen sie dem Bauern und erfüllen sie ein wirtschaftliches Bedürfnis?
2. Sind ihre Verwaltungsorgane und Geschäftsführer ebenso tüchtige wie anständige Männer?
3. Ist die Eigenkapitalgrundlage dem Umfang der Geschäfte angemessen und stehen die Mitglieder der Genossenschaft auch wirklich zu ihr?
4. Kann der Kredit verzinst und allmählich auch getilgt werden, damit die Genossenschaft hinterher auf eigenen Füßen steht?
5. Wird der Kredit zu vernünftigen Zwecken verwandt?

Das sind die Grundsätze, nach denen wir auch in Zukunft in der Kreditgewährung an alle Bezugs- und Absatzgenossenschaften, Molkereigenossenschaften usw. verfahren werden und hinter denen die Frage der dinglichen Sicherheit auch hier zurücktritt.

Die Neuregelung auf dem Mischfuttermarkt

Mitteilung der Staatl. landw. Versuchsanstalt Augustenberg

Seit Inkrafttreten des Futtermittelgesetzes (1. November 1927) haben die mit Futtermittelkontrolle und Bearbeitung von Fütterungsfragen beauftragten Versuchsanstalten immer wieder auf mancherlei Lücken dieses Gesetzes hingewiesen. Einer dieser Hauptmängel ist das Fehlen jeglichen Einspruchsrechtes von Seiten der Reichsregisterstelle für Futtermittel. Diese Stelle muß beim Einreichen der vorschriftsmäßigen Unterlagen jedes angemeldete Mischfutter registrieren, ohne selbst die Möglichkeit zu haben, eine Prüfung auf Brauchbarkeit in fütterungstechnischer Hinsicht, auf Preiswürdigkeit usw. vorzunehmen und bei unzumutbar zusammengestellten Mischungen die Eintragung zurückzuziehen. Wenn man trotzdem in den Werbeschriften mancher Mischfutterhersteller lesen konnte: „Genehmigt unter Nr. ... von der Reichsregisterstelle für Futtermittel“, so war das vielfach eine zu Reklamezwecken verwendete irreführende Angabe. Manche von diesen Herstellern rechneten anscheinend damit, daß der nicht unterrichtete Käufer aus dem Wort „genehmigt“ auf eine behördliche Empfehlung schließen würde.

Die immer wiederholten Vorschläge der Versuchsanstalten, durch Ergänzung des Futtermittelgesetzes einen größeren Einfluß auf den Mischfutterhandel zu ermöglichen, waren leider vergeblich.

Erst durch den Reichsnährstand ist auch auf diesem

Teilgebiete eine Neuordnung angebahnt worden.

Dabei ist der Weg von dem früher beschrittenen gänzlich verschieden. Nicht mit Hilfe staatlicher Gesetze, sondern durch die Mischfutterhersteller selbst soll diese Vereinigung des Mischfuttermarktes durchgeführt werden.

Voraussetzung dazu war die Zusammenfassung sämtlicher Hersteller im Rahmen des Reichsnährstandes, die mit der Gründung der „Wirtschaftlichen Vereinigung der Mischfuttermittelhersteller Deutschlands“ im August 1934 eingeleitet wurde.

Aus den Satzungen dieser Vereinigung ist vor allem das erwähnenswert, was über ihre Aufgaben mitgeteilt wird. Diese sind hiernach insbesondere:

1. Sicherstellung der Rohstoffbeschaffung unter Bevorzugung inländischer Rohstoffe.
2. Angleichung der Erzeugung von Mischfuttermitteln an den Bedarf.
3. Regelung des Abjages der hergestellten Mischfuttermittel nach einheitlichen Grundsätzen (Verkaufsbedingungen).
4. Festsetzung von wirtschaftlich angemessenen Preisen und Preisspannen für Mischfuttermittel.
5. Förderung der Güte der Mischfuttermittel durch Prüfung ihrer Herstellung und Kontrolle der verkauften Waren unter besonderer Beachtung der Vorschriften des Futtermittelgesetzes und der wissenschaftlichen Forschungsergebnisse.
6. Maßnahmen zur Fernhaltung unzumutbarer Mischfuttermittel vom Markt und zur Vermeidung von unlauterer Anpreisung usw.

Mittlerweile ist der Aufbau der Organisation, die unter der Aufsicht des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft steht, so weit vorgeschritten, daß sie in ihrer Anordnung Nr. 8 bereits Normen für die zukünftig in den Verkehr kommenden Mischfutter herausgeben konnte.

In dieser Anordnung werden alle Mischfutterhersteller verpflichtet, bisher und neu hergestellte Mischfutter dem Vorsitzenden der Wirtschaftlichen Vereinigung zur Genehmigung vorzulegen, wobei das Mischungsverhältnis der enthaltenen Gemengteile, eine genaue Aufstellung der Gesteungskosten und der Verkaufspreise beizufügen ist.

Nur wenn die Genehmigung erteilt ist, muß der Hersteller eine chemische und mikroskopische Analyse des Mischfutters anfertigen lassen. Diese wird dann, wie bisher, jedoch zusammen mit der Genehmigungsurkunde, der Reichsregisterstelle für Futtermittel zur Eintragung eingereicht. Im Gegenstoß zu frü-

her kann man daher jetzt mit Recht von „genehmigten“ Mischfuttern sprechen.

Wie müssen Mischfutter beschaffen sein?

Den Verbraucher interessieren vor allem die Bedingungen, unter denen die Genehmigung erteilt wird. Die Mischfutter dürfen 1. bei sachgemäßer Verfütterung die Gesundheit der Tiere nicht schädigen, sie müssen 2. bei sachgemäßer Verwendung geeignet sein, den Fütterungszweck zu erreichen, und 3. müssen sie hinsichtlich ihrer Gemengteile und ihres Gehaltes an wertbestimmenden Bestandteilen bestimmten Vorschriften entsprechen, die von der Wirtschaftlichen Vereinigung der Mischfutterhersteller in Tabellenform als Anlage zur Anordnung Nr. 8 herausgegeben wurden.

Es würde zu weit führen, hier auf alle Einzelvorschriften dieser Tabelle einzugehen, deshalb soll nur ein kurzer Überblick über ihren Inhalt gegeben werden. Bei einem großen Teil der angeführten Futtermittelgruppen muß ein bestimmter Rohproteingehalt eingehalten werden. Für den meist unerwünschten Rohfasergehalt sind mehrfach Höchstwerte vorgeschrieben, ebenso vereinzelt für den Aschengehalt.

Außer den bisher schon vom Futtermittelgesetz verlangten Angaben über Benennung, Gemengteile und deren Mischungsverhältnis, Gehalt an wertbestimmenden Bestandteilen usw. muß bei den Mischfuttern in Zukunft u. a. auch der Gehalt an verdaulichem Eiweiß sowie der Stärkewert angegeben werden,

der nach der Tabelle von D. Kellner zu berechnen ist. Bei Geflügelmischfuttern muß der Hersteller neben dem Gehalt an verdaulichem Eiweiß den Gesamtnährstoffgehalt (= Summe der verdaulichen Nährstoffe) mitteilen, die beide nach der F. Lehmannschen Tabelle berechnet werden müssen. Es sei erwähnt, daß diese Lehmannschen Tabellen im „Kalender für Geflügelzüchter“ zu finden sind.

Während bisher Mischfutter in den Handel kamen, die bis zu 30 und mehr Gemengteile enthielten, ist nunmehr deren Zahl (je nach Art des Mischfutters) auf 3–12 beschränkt. Diese Begrenzung wird jedoch dadurch z. T. wieder aufgehoben, daß Spezialmischfutter, also z. B. Eiweißkonzentrate, Presh- oder Badmischfutter usw. als ein Gemengteil gelten, wenn es sich um genehmigte Mischfutter handelt. Allerdings darf in einem Mischfutter nur eine solche Spezialmischung enthalten sein.

Die drei letzten Spalten der Normentabelle betreffen Gemengteile, die enthalten sein müssen, solche, die beschränkt enthalten sein können und schließlich solche, deren Beimischung ausdrücklich verboten ist. Beispiele: Bei Eiweißmischfuttern für Schweine müssen 35 Prozent der Gemengteile Fisch- oder Seeringsmehl und mindestens 15 Prozent andere tierische Eiweißstoffe sein; Futterkalkmischungen dürfen höchstens 2 Prozent Würzdrogen enthalten; Johannisbrot darf höchstens zu 15 Prozent im Schweinemastfutter enthalten sein usw. Ähnliche Einzelvorschriften liegen in großer Zahl vor. Von Bedeutung ist auch die Anordnung, daß die Beimischung von Kakaoschalen, Erdnuzhüllen und vielen anderen Stoffen grundsätzlich nicht gestattet ist, während andere nur in ganz bestimmten Mischfuttern verwendet werden dürfen.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß Mischfutter in Zukunft nur noch in plombierten oder mit Verschlussstreifen versehenen Packungen in den Handel gebracht werden dürfen, und daß die vorgeschriebenen Angaben über Gemengteile usw. wie bisher an den Verpackungen gut sichtbar angebracht sein müssen (Ausdruck,

Anhänger).

Außerdem ist jedoch ein Doppel dieser Angaben in das Innere der Packung zu legen. Spätestens am 1. September 1935 müssen alle im Handel vertriebenen Mischfutter den erlassenen Vorschriften entsprechen.

Dr. G. Claus.

Stoßtrupp bäuerlicher Gesinnung!

Das Reichstreffen der Diplomlandwirte in Goslar

Von herrlichstem Sommerwetter begünstigt und unter Teilnahme von mehr als 1200 Mitgliedern und zahlreichen Ehrengästen hat das Reichstreffen 1935 des Reichsbundes Deutscher Diplomlandwirte in der Reichsbauernstadt Goslar während der letzten drei Tage des Brachmonds den vorgelebten Verlauf genommen. Dreifach war die Aufgabe, die sich dieses Reichstreffen gestellt hatte: Einen Schulungslehrgang galt es durchzuführen, den 17. Reichsbundestag als jahresmäßige Haupttagung der Organisation und Reichsbundesbericht der von ihr geleisteten Arbeit abzuhalten, sowie schließlich mit einer öffentlichen Kundgebung weitbin sichtbar in Erscheinung treten zu lassen, in welcher Form sich der Reichsbund in den Rahmen der Volksgemeinschaft und in den Dienst am Bauern eingegliedert hat.

Auf den Schulungslehrgang, der von Ministerialrat Dr. Kummer eröffnet wurde, des Reichstreffens hatte man bewußt den Schwerpunkt gelegt. Mit ihm sollte eine geistige Erfassung der Gesamtheit aller dem Reichsbunde angehörigen Diplomlandwirte im Sinne der nationalsozialistischen Zielsetzung und des Ideengutes von Blut und Boden eingeleitet werden. Daß man hiermit auf dem richtigen Wege gewesen ist, hat der außerordentlich starke Besuch sämtlicher Abschnitte dieses Lehrgangs bewiesen. Während auf der einen Seite die Bluts- und Rassefragen stark in den Vordergrund traten, beherrschten in anderen Lehrgangabschnitten die Fragen der Ernährungsicherung und der Marktordnung die einzelnen Referate. Neben dem Weltanschaulichen trat jedenfalls das Fachtechnische in keiner Weise in den Hintergrund.

Und noch etwas gab dieser Tagung ihre besondere Bedeutung. Bekanntlich hat der Reichserziehungsminister das Reichstreffen zum Anlaß der Verkündung der neuen Studienordnung genommen. Diese Studienordnung, die ja für den bäuerlichen Akademiker oder den akademischen Bauer in der Zukunft von allergrößter Bedeutung sein wird, sie war gewissermaßen die große Gabe des neuen Reiches an dieses Reichstreffen der deutschen Diplomlandwirte.

Der im Rahmen des Reichstreffens abgehaltene Reichsbundestag hatte ebenfalls seine für den Berufsstand der deutschen Diplomlandwirte besondere Note. Am Schlusse seiner Tagesordnung erfolgte nämlich die Verkündung der neuen Berufsbehördenordnung, die Reichsführer Himmler in seiner Eigenschaft als Führer des Reichsbundes den in ihm zusammengeschlossenen Diplomlandwirten gegeben hat. Noch eine weitere wichtige Verkündung erfolgte auf diesem Reichsbundestag: Die Bekanntgabe des zwischen dem Reichsbund und dem NS-Lehrerbund abgeschlossenen Abkommens, nach dem die Reichsfachgruppe „Unterricht und Beratung“ zugleich korporativ die Fachgruppe „Bäuerliches Schulwesen“ der Reichsfachschaft Berufs- und Fachschulen im NS-Lehrerbund bildet. Der Reichsbundestag wurde mit einem Kameradschaftsabend beschlossen, der, ebenso wie das gesamte Reichstreffen, den ausgezeichneten Gemeinschaftsgeist, wie er im Reichsbund gepflegt wird, ausstrahlte.

Als Schluß und wohl zugleich als der Höhepunkt des Reichstreffens fand dann auf der großen Freitreppe der Goslarer Kaiserpfalz die öffentliche Kundgebung statt, die dadurch



Der Herdshof in Schapbach

ihre besonderes Gepräge erhielt, daß der Reichsführer SS, Himmler hier vor den Diplomlandwirten als ihr Reichs- und Bundesführer, aber auch als Diplomlandwirt zu seinen Berufskameraden sprechen konnte. Seine aus den Tiefen nationalsozialistischen Gedankenguts schöpfende Rede wurde der vortrefflichen Ausklang dieser Tagung. Wohl selten sind die besonderen Pflichten, die das nationalsozialistische Reich den Diplomlandwirten stellt, so charakteristisch herausgearbeitet worden, wohl selten ist die Verbindung der Idee von Blut und Boden mit der Wissenschaft und ihrer Anwendung so einprägsam in Worte gefaßt worden: Stoßtrupp bäuerlicher Gesinnung zu sein; dieses Ziel wies Reichsführer Himmler den Diplomlandwirten, Nationalsozialisten der Tat zu werden und als solche zu handeln. So wurde die große Schlussschuldung des Reichstreffens zugleich ihre besondere Sinngebung!

Die Beteiligung der badischen Diplomlandwirte an dem diesjährigen Schulungslehrgang war zahlenmäßig nicht so stark wie im letzten Jahr. Immerhin ist eine ganze Reihe von Diplomlandwirten aus Baden, die im Dienste des Reichsnährstandes, des Staates, der Körperschaften des öffentlichen Rechts und der Industrie stehen, dem Rufe nach Goslar gefolgt, um dort das Rüstzeug für die Weiterführung des Kampfes auf geistigem und sachlich-technischem Gebiet zu erhalten. Als erfreuliche Tatsache ist zu werten, daß selbst aus den fernsten Teilen des Landes, dem Bodenseegebiet und dem Oberland, Teilnehmer erschienen waren.

Für das nächste Jahr ist, wie im Vorjahre, mit einer starken Beteiligung badischer Diplomlandwirte am Reichstreffen in Goslar zu rechnen.

Neugestaltung des Studiums der Landwirtschaft

Anläßlich des zur Zeit in Goslar stattfindenden Reichstreffens der deutschen Diplomlandwirte hat Reichsminister Rust die neue Studienordnung für das künftige landwirtschaftliche Studium verkündet. Der neue Plan bedeutet für die gesamte Landwirtschaftslehre einen Umbau von Grund auf.

Der deutschen Landwirtschaft hat der nationalsozialistische Gedanke von Blut und Boden grundlegend neuen Sinn und Inhalt gegeben.

Der künftige Landwirtschaft studiert, soll daher mit einem geeigneten sachlichen Wissen und handwerklichem Können auch die tiefere Einsicht in die überragenden Bevölkerungs-, Kultur- und wirtschaftspolitischen Aufgaben des Nährstandes vermittelt erhalten. Es ist ein fester Studienplan aufgestellt worden, nach dem neben den Hauptvorlesungen noch Sondervorlesungen, besondere Übungen und Seminare für Fortgeschrittene abgehalten werden, welche der Erweiterung und Vertiefung des Studiums nach der einen oder anderen Richtung dienen.

Der Besuch der Haupt- und Sondervorlesungen ist jedem Studenten völlig freigestellt, Pflichtvorlesungen gibt es nicht mehr. Jeder Belegungszwang unterbleibt, entscheidend ist nicht die Zahl der belegten und testierten Vorlesungen, sondern die Leistung in der Prüfung.

Bei Aufstellung des Studienplanes war der Gesichtspunkt vorherrschend, mit einem Mindestmaß an Hauptvorlesungen auszukommen, um dem Studenten weitgehend den Besuch an Sondervorlesungen zu ermöglichen.

Der Aufbau des Studiums sieht 6 Halbjahre vor. Die ersten Halbjahre sind vorwiegend dem Studium der allgemeinen völkisch-politischen Grundlagen der Wissenschaft und der Einführung in die Fachwissenschaft gewidmet. Dem 3. Halbjahre an beginnt das eigentliche Studium der Landwirtschaft, wobei zunächst im 3. und 4. Halbjahr landbautechnische Vorlesungen im Vordergrund stehen.

Die beiden letzten Halbjahre bringen außer den betriebswirtschaftlichen vorwiegend wirtschafts- und agrarpolitische Vorlesungen und sollen vor allem der Abrundung und Vertiefung der Ausbildung vor der heranrückenden Abschlußprüfung dienen.

Die Beschränkung der Vorlesungsstunden, besonders im letzten Halbjahre gestattet es, daß der Student sich zur Prüfung aufs beste vorbereitet und sich in Arbeitsgemeinschaften in freiwilliger und kameradschaftlicher Weise für seine späteren Berufsaufgaben schult.

Das Studium beginnt ordnungsgemäß an allen reichsdeutschen Hochschulen mit dem Winterhalbjahr. Die Hauptvorlesungen für das 1., 3. und 5. Studienhalbjahr sind nur im Winter, die für das 2., 4. und 6. nur im Sommer anzuhören.



Lustige und wahre Geschichte eines Handballspieles

Das war damals in der Zeit, in der der Freiwillige Arbeitsdienst noch ganz in seinen Anfängen steckte. Mein Freund Günther und ich, wir hatten beide unser Sportlehrerexamen erfolgreich überstanden und warteten nun voller Spannung darauf, daß man unsere „fabelhafte Begabung“ und „außerordentliche Tüchtigkeit“, von der wir fest überzeugt waren, erkenne und an richtiger Stelle einsetzen würde. Aber in einfach unbegreiflicher Weise ließ man „junge Talente“ brachliegen und trotz ange strengten Wartens geschah nichts.

Da hörten wir vom Arbeitsdienst. Wir meldeten uns und wurden mit offenen Armen aufgenommen. Wir wurden dazu ausersehen, die sportliche Ausbildung im Lager zu übernehmen.

Freund Günther, der mir ebenso an Körperlänge wie an Redegewandtheit überlegen ist — unter uns: er gibt ein bißchen an — wurde mit der Oberleitung betraut. Meine gute Erziehung verhinderte, daß ich richtig neidisch wurde, hätte ich aber gehnt, wie gut es die Vorsehung mit den weniger groß Geratenen meint, wären auch die wenigen bitteren Gefühle, die ich hegte, tiefer Dankbarkeit gewichen. Günther schwoll nach seinem Amtsantritt förmlich an, redete grobhartig über Sinn und Aufgaben der Leibesübungen im F.A.D., bildete sich nicht wenig auf sein Organisationstalent und sein Lehrgeschick ein und hielt im übrigen, da er selbst ein sehr guter Handballspieler war, die körperliche Ausbildung durch Einführung des Handballspieles für ausreichend gesichert. Die letzten Zweifel, die etwa irgendwo daran noch bestehen könnten, wollte er durch ein Propagandaspiel glänzend widerlegen — dachte er . . .

Die 22 Besten!

Es wurden ihm also auf höhere Anordnung „22 der besten Leute“ zur Verfügung gestellt, an denen er sein Lehrgeschick erproben und mit denen er die Bedeutung des Handballspieles beweisen konnte. Nun stellten diese „22 Besten“ in Wahrheit alles andere als die Besten dar, denn schließlich gibt kein Abteilungsleiter die Leute, die geschickt und tüchtig sind, ab, und so wurden denn Freund Günther alle die überwiesen, die in irgend einer Weise „auffielen“ — sei es, um sie eine Zeit lang los zu werden, sei es in der Hoffnung, sie durch sportliche Erziehung gebessert zurückzubekommen. (Nach Günthers Reden war das ja mit 100prozentiger Sicherheit zu erwarten).

Beim Anrücken dieser „Auswahlmannschaft“ erblaßte Günther aber nur leicht. Er vertraute auf die gute Wirkung des Handballspieles auf Geist und Körper des Menschen und versprach sich von dem Propagandaspiel nach wie vor durchschlagenden Erfolg.

Es war alles erschienen, alle Arbeitsmänner, denn Anschauung ist schließlich das beste Lehrmittel; auch die Führung war „lebhaft interessiert“ gekommen. Unser „sportlicher Leiter“ fing seine Sätze nicht ungeschickt an. Nachdem er seine Elite versammelt hatte, gab er, in prachtvoll sportlich-gestraffter Haltung mit lauter Befehlsstimme seine Anweisungen. Letzte pädagogische Feinheiten anwendend, erklärte er die Grundlagen und Regeln des Handballspieles.

Das Spiel beginnt

Alle 22 standen auf ihren Plätzen, der Herr Sportwart in der Mitte, ein Pfiff, das Spiel begann. Vielleicht wäre es besser, den Bericht hier abzubrechen und mit einigen allgemein gehaltenen Sätzen zu schließen, aber das widerspräche allzusehr den Pflichten, die ein ernsthafter Geschichtsschreiber nun einmal hat und außerdem — wenn ich auch, wie bereits erwähnt, gut erzogen bin — Schadenfreude ist auch eine Freude.

Wie gesagt: ein Pfiff, schulgerechter Anwurf — aber dann war es aus: der Stürmer der Gegenpartei sprang wie ein gereizter Tiger auf den Gegner und packte mit sicherem Griff den Ball, nicht ohne daß sich sein Opfer mit einem Zorngebrüll lebhaft zur Wehr setzte. Ein kurzer Kampf, der Tiger siegte und da er den Ball nun einmal hatte, raste er — alle guten Lehren von Zuspield und Mannschaft vergessend — auf das gegnerische Tor los. Alle anderen hinter ihm her, mit lauten Rufen sich gegenseitig zu höchster Leistung anfeuernd. Der schnellste Mann ist machtlos, wenn sich ihm drei oder vier entgegenwerfen. Der „Tiger“ stürzte über die Verteidiger und die ganze Meute über ihm. Alles raste heran: Stürmer, Räufer, Verteidiger und schließlich auch die beiden Torwarte.

Und Sportwart Günther? Es wäre besser für ihn gewesen, aus diesem Getümmel herauszubleiben, aber er hatte in so vielen Vorlesungen gehört, daß Sport zu Mut, Geistesgegenwart und Entschlossenheit erzieht und so fühlte er sich dazu verpflichtet — vielleicht war er auch so optimistisch, zu glauben, er könne seine Elite wieder zum ordentlichen Spiel bringen. Welche Gründe ihn auch betrogen, er stürzte sich in das Gewühl und wurde sofort davon verschlungen. Mit geradezu magnetischer Kraft wurden alle Spieler von dem Getümmel angezogen. Sie stürzten sich hinein, tauchten in dem Knäuel von Armen, Beinen und Köpfen unter und es war unmöglich, einzelne darin zu erkennen, geschweige denn herauszufischen.



Wochtbl. Wochenblatt

Durch Sport und Spiel stärkt die Landjugend ihren Körper

Der Kampf tobt weiter

Die einzige Möglichkeit diesen Knoten verschlungener Leiber zu lösen war: Den Kampf sich austoben zu lassen. Und allmählich lichtet sich das Gewühl. Hier kroch einer unter dem „Gebirge“ hervor, dort schlich ein anderer davon, lahm, ohne



Wochensblatt

Atem, abgekämpft. Nur die Tüchtigsten kämpften noch mit großer Erbitterung weiter. Zwar war der Ball inzwischen längst aus dem Gewühl herausgerollt, aber das war unwesentlich. Die Ueberlebenden waren nämlich zu einer regelrechten, ganz soliden Keilerei übergegangen. Wer aber war am wildesten dabei? Der Herr Sportwart! . . . Alle Lehren und Regeln, die er selbst verkündet hatte, waren vergessen; der Lehrer kämpfte mit seinen Schülern, bozte und wurde verbost, daß es eine Lust war, zuzuschauen.

Schließlich hat aber alles im Leben mal ein Ende; auch dieser „Vorkampf“ hörte auf, der eine Teil der Kämpfer war zu erschöpft, der andere Teil lag K. o. geschlagen am Boden. Unter ihnen auch — der „sportliche Leiter“ . . .

So endete das erste „Propagandahandballspiel“ zunächst mit einem Riesengelächter und doch wurde es zu einem Erfolg. Aus dieser rauhen Abart des Handballspiels entwickelte sich nämlich allmählich ein Spiel, in dem vieles erlaubt war, was beim regelrechten Handball verboten ist; es wurde zu einer Kreuzung von Handball, Fußball und Rugby. Wir nannten es „Kampfball“, waren nicht wenig stolz auf unsere „Erfindung“ und spielten es oft mit Leidenschaft und Begeisterung. D. S.

Ringkampf als wertvolle Körperschulung

Ringkampf ist seit jeher die Freude der Landjugend. Da kann man einmal seine ganze Kraft einsetzen und nicht nur das, sondern auch die Gewandtheit kommt hier zu ihrem Recht, das ist so ein Fest für jung und alt, nur müssen dabei einige Regeln beachtet werden. Die nötigen Griffe werden wir deshalb zuerst einmal üben, dann kommt der Ernst des Lebens.

Zunächst der „Kopfszug“

A. und B. stehen sich gegenüber. A. umschließt mit seinem rechten Arm den Hals von B. und faßt dabei die eigene linke Hand, damit B. nicht aus diesem „Schwivkasten“ herausrutschen kann (Figur 1). Nun beugt sich A. nach links vor und zieht seinen Gegner über die rechte Hüfte, so daß dieser zu Boden fällt. Das geht fein. Machen wir's also gleich noch einmal. A. hebt den Kopfszug an, B. hat aber aufgepaßt, faßt mit seiner linken Hand die rechte seines Partners und schlägt mit der rechten gegen den Ellbogen von A. Dadurch rutscht dessen Arm über den Kopf von B., und er ist wieder befreit. Nun werden wir etwas anderes machen. Beide Gegner stehen einander wieder gegenüber. A. ergreift mit beiden Händen die Rechte von B., dreht sich blitzschnell links herum, zieht des Gegners Arm über seine rechte Schulter und schleudert ihn so nach vornherüber vor sich auf den Boden.

Diese Übung nennt man Schulterzug (Figur 2).

Wenn man diesem Griff aus dem Wege gehen will, muß man auf das Ansehen des Griffes aufpassen und nach der rechten Seite herumspringen, so daß dann nicht der eigene Arm auf die Schulter des Gegners zu liegen kommt. Gelingt das, so benutzt man diese Gelegenheit zu einem neuen Griff. B. wird dann mit seiner freien Linken A. von hinten umfassen, wird seinen Gegner vom Erdboden wegheben und ihn seitwärts auf den Boden werfen. Dabei muß er sich selbst aber auch fallen lassen.

Jeder Ringler ist, wenn er am Boden liegt, bestrebt, sich nicht von dem Gegner auf den Rücken zwingen zu lassen; denn wenn beide Schultern die Ringmatte berühren, hat er verloren.

Um das zu vermeiden, wird die „Brücke“ geübt. Der Körper ruht dabei auf dem Kopf und auf den Füßen. Alle übrigen Körperteile sind frei vom Boden und damit auch die Schul-



Figur 1.



Figur 2.



Figur 3.

tern. Das erfordert jedoch eine große Kraft im Genick. Vor allem ist es schwierig, auf dem Hinterkopf zu stehen. Deshalb nimmt man als Unterstützungspunkt nicht den hinteren Teil des Kopfes, sondern die Stirn (Figur 3). Um das fertig zu bringen, muß man bei der Brücke mit dem Kopf vor- und rückwärts rollen können. Ein gar nicht leichter Stand, wenn man bedenkt, daß die Last des Gegners noch mit zu tragen ist, oder daß dieser versucht, die Brücke einzudrücken.

Nach diesen Vorübungen beginnen wir mit den Ausschaidungskämpfen, und jeder setzt jetzt seine ganze Kraft und Gewandtheit ein, um daraus als Sieger und damit als stärkster Turner des Dorfes hervorzugehen.

Die Zukunft ruht in guter Hand,
wird Deutschland wieder Kinderland.

Der Rebelle

Ein Freiheitsroman aus den Bergen Tirols

von Luis Trenker

7. Fortsetzung

Erika war die Spannung, die zwischen ihrem Vater und Veroy seit einiger Zeit herrschte, nicht entgangen. Sie wollte und mußte den Severin warnen. Aber das war eine schwierige Sache, denn der Capitaine, der sie mehr denn je umwarb, begleitete sie öfter unverhofft auf längeren Spaziergängen, und sie war nicht sicher, ob er sie nicht sogar heimlich auf ihren Wegen bewachen ließ. Deshalb hatte sie bis zum heutigen Tag eine Zusammenkunft mit Anderlan vermieden. — Aber nun hat Severin sie wissen lassen, daß er am Sonntag einen Bittgang nach St. Jakob habe und hat sie gebeten, sich auf dem Weg dorthin mit ihm zu treffen. An dem alten Platz, auf einer versteckten Waldblöße mit grünem, blumigem Boden sollte sie um 2 Uhr nachmittags sein. Sie benutzte einen der bestigen Auftritte zwischen ihrem Vater und Veroy, um sich unbemerkt zu entfernen. Ein Körbchen mit Lebensmitteln nimmt sie unter den Arm und läuft, von Angst und Sehnsucht getrieben, den Weg gegen die St. Jakobskapelle hinauf.

Auf dem ganzen Wege begegnet ihr niemand außer Krabvogel. Sie dankt kurz für seinen Gruß und läuft weiter, ohne auf ihn zu achten. Der Bucklige jedoch versteckt sich hinter einen Baum und dann, nachdem sie ein Stück bergauf gegangen ist, schleicht er ihr heimlich nach.

Was im Kopf Krabvogels, der seit jener graufigen Nacht in Oberberg nur noch verwirrter, menschenfeindlicher und unfeiner geworden war, vorging, wußte niemand. Es beschäftigte sich auch kaum jemand mit ihm, denn kein Mensch nahm ihn seines halbidiotischen Wesens wegen für ernst. In den Augen des unfeinen Gesellen flackerte ein merkwürdiges Feuer. Es war nicht nur das Glimmen des verborgenen Irzinnus allein, sondern auch das geheimnisvolle Brennen eines gefährlichen, fanatischen Wahnes.

Anderlan verabschiedet sich von seinen Kameraden. Diese gehen schon voraus zur Kapelle, während er noch weiter bergab eilt. Als Erika ihn erblickt, jähzt sie freudig auf. Sie muß ihn heute richtig warnen und will ihn so lange bitten, bis er ihr nachgibt und das Land verläßt. Wenn er dann erst einmal im Bayerischen draußen oder noch weiter im Norden sein Studium beendet hat, wird sich schon ein Ausweg finden. Der Vater würde ja auch nicht immer in Tirol bleiben und wenn doch, dann würde sie halt allein wieder nach Deutschland ziehen. Leicht und voller Fürsorglichkeit bespricht sie das alles mit ihm, doch kann sie ihre angstvolle Erregung nicht verbergen.

Severin versucht sie zu beruhigen. Ihm ginge es doch vorderhand ganz auf der Alm.

„Um mich brauchst gar la Angst zu haben. Von den Tirolern wird mi keiner verraten.“

„Ja, aber alle anderen sind doch hinter dir her! Bedenk das doch!“

„Glaubst du denn, ich bin so blöd und geh dorthin, wo die mich erwischen?“

„Ja, so blöd bist du bestimmt! Gehst du denn nicht heute schon wieder zu einer eurer Versammlungen?“

„Nein.“

„Aber Severin, ich weiß es doch, ihr habt jetzt eine geheime Versammlung.“

„Das Lügen ist nicht seine Sache und so bekennt er: „Du hast recht, ich muß in die Kirche hinüber nach St. Jakob. Hab nur keine Sorge, es wird uns nichts passieren,

ich bin auf der Hut. Und vorläufig will ich noch im Land und in deiner Nähe bleiben.“

Sie sitzen noch eine lange Zeit beisammen und plaudern. Erika schüttelt ihr Herz aus und erzählt Severin von ihrem Gespräch mit Veroy. Daß diesem ihre Spaziergänge in die Berge schon aufgefallen seien, und auch ihr Vater wohl alles ahne. Sie erzählt ihm von dem bevorstehenden Einmarsch einer französischen Armee unter dem Kommando des Generals Dronet. Diese neue Armee solle gleichzeitig eine Strafexpedition für das Land sein, so hätte Veroy gesagt, und strenge Maßnahmen stünden Tirol bevor. Severin, der bereits durch einige Freunde und Vertrauensleute von dem bevorstehenden Einmarsch neuer napoleonischer Truppen gehört hatte, horcht plötzlich scharf und gespannt auf? Strafexpedition? Was war zu strafen? Gut, daß er gerade jetzt, wo wichtige Entschlüsse und Entscheidungen in der Kapelle gefällt werden sollten, die Bestätigung dieser Nachricht durch Erika hörte.

Doch die Zeit vergeht. Es fällt Severin unendlich schwer, sich von Erika zu trennen. Aber es muß sein.

Während Severin auf schmalem Steig den Wald zur Kapelle hinüber durchquert, eilt Erika leichtfüßig und schnell talwärts.

Krabvogel hat die ganze Szene von einem Versteck aus beobachtet. Jetzt schleicht er dem Anderlan nach.

*

Im Dämmerdunkel des alten Gotteshauses hat die Versammlung inzwischen schon begonnen. Flackernde Kerzenlichter erhellen das Kirchlein und werfen unruhige Schatten. Einige Bauern haben Laternen mitgebracht. Es steht nicht sehr friedlich und kirchlich aus in dem geheiligten Raum. An Pulten und Bestühlen lehnen Gewehre und andere Waffen. In den Bänken hocken die Bauern.

Mund um den Hallenraum der Basilika führt ein aus schweren Kanthölzern gezimmertes Balkon. Er mag schon vor vielen hundert Jahren erbaut worden sein. Das dunkle, alte Holz ist nicht gehobelt und nicht geschliffen, nur roh mit dem Beil behauen. Unter dem Holzgebälk ist es noch dämmriger als sonst im Raum. Auch dort hocken Bauern.

Etwa 45 Männer sind in der Kirche versammelt, alle haben sie die Hüte abgenommen. Verhaltene Gemurmel erfüllt den Raum.

Darraffer betritt die erhöhte Plattform vor dem Kreuzstisch. Er geht an den Tisch und hebt die Hand. Kein Wort ist mehr zu hören, lautlose Stille herrscht. Grau und klar blicken die Faltenaugen des Bauernführers. Er mag 40 Jahre alt sein, ein dichter Bart umrahmt sein Gesicht, seine Stimme ist stark und voll. Einfach, wie Hammerschläge fallen seine Worte. Die Rede ist nicht studiert, die Rede ist nicht aufgeschrieben und nicht durchdacht, aber sie findet den Weg zu den Herzen und Seelen der Bauern.

„Grüß Gott, Mander!“

Es freut mich, daß ihre alle gekommen seid, und daß ihr den Laufbrief und die Zeichen verstanden habt. Der Hofer, der Speckbacher und der Haldpinger lassen euch grüßen. Der Erzherzog Johann laßt uns sagen, wir sollen uns wehren, nit nachgeben, 's Land muß wieder österreichisch werden und frei.

Wir sind hier fünfundvierzig Vertrauensleute aus dem Oberland und Unterland. Zweimal haben wir uns selber

WIR SCHAFFEN DEVISEN

Wir exportieren deutschen Versicherungsschutz ins Ausland und schaffen so dem Vaterland Devisen, ohne heimische Rohstoffe auszuführen. Unser Geschäft kennt keine Bezirke und keine Grenzen. Freier Wettbewerb bedingt billigsten Versicherungsschutz.

DIE DEUTSCHE

PRIVATVERSICHERUNG

9343

helfen müssen. In den letzten Jahren, zweimal haben wir Tiroler mit eigener Kraft und eigenem Willen die Truppen eines Kaisers und dreier Könige aus dem Land gejagt und uns unser Recht und unsere Freiheit selber verschaffen müssen. Und zweimal hat man uns Ruhe, Frieden und Hilfe versprochen und nun ist geworden. Nur alleweil ärger hat man uns niedergedrückt, geschunden, geplagt und ausgeübt.

Es ist nicht mehr zu ertragen, wie die Bayern bei uns im Land herinnen haufen. Von Wien haben wir nichts mehr zu erwarten. Der Erzherzog Johann kann nicht helfen, und der Kaiser selber tut tanzen und verhandelt unser Land grad,



Foto: Trentner

Allmählich sammeln sie sich in der Kapelle . . .

wies ihm der Bonapart, der Antichrist, kommandiert. . .

Ein Bischof brüllt dazwischen: „Niederhauen.“

Unter lauten Zwischenrufen, wilden Flüchen und drohend geballten Fäusten fährt er fort:

„Alles liegt darnieder, Not und Elend ist überall, aber Steuern müßt zahlen bis zum Weißbluten!“

„Bis zum Gradfressen hat der Amtmann von Hall gesagt“, schreit einer, beide Fäuste in die Höhe reckend, dazwischen. Allgemeiner Unwille und steigende Erregung machen sich in erbitterten Schmähsprüchen Luft. Harrassers Faust haut auf den Tisch. Mit der ganzen Kraft seiner Stimme hämmern seine Worte weiter:

„Schindluder treibens mit uns, und unser Land geht zugrund. Wennst das Wort Tirol sagst, wirst eingesperrt!“

In höchster Erregung geht er einige Schritte vor und beide Arme gegen die Bayern erhebend:

„Südkreis heißt jetzt unser Land und nicht mehr Tirol, und jetzt machen wir Schluss! — Schluss — machen wir mit der Schweinerei, sag i!“

Mehrere Männer springen von ihren Plätzen auf und drängen zum Tisch nach vorn. Sie sind zu allem bereit. Nicht mehr Verzweiflung spricht aus ihren Gesichtern; Begeisterung, Zorn und wilde, erbitterte Mut flammen aus ihren Augen. „Was sollen wir tun, Harrasser?“ schreit einer zum Redner hinauf. Durch die ganze Kapelle hallen Flüche, Schimpfworte und Verwünschungen gegen den Antichristen Napoleon, gegen die Bayern, und nicht zuletzt gegen den

Kaiser in Wien, der Tirol, das Land, das sich am tapfersten gegen Napoleon wehrte und am stärksten für die Freiheit Oesterreichs blutete, geopfert und verschachert hat. Ueberall waren die Tiroler verraten und verkauft, betrogen, bedrängt und verlassen worden.

„Keiner hilft uns“, Harrassers gewaltige Stimme überbrüllt das Geschrei. „Keiner hilft uns — wir müssen uns selber helfen! Zwei bayerische Divisionen sind im Land, — rein sind sie kommen, hört ihrs, aber raus kommen sie nimmermehr. Keiner kommt raus, sag i — keiner mehr!“

Neuer Lärm bricht los, ein Bursche springt auf eine Kirchenbank, umklammert mit dem linken Arm den Hals einer Bischofsfigur und heult mit heiserer Stimme in die Menge: „Acht haufen, die Bayern-Pack!“ Ein anderer ist in wilder Erregung auf die Kanzel gesprungen: „Mit Bug und Stingel müssen ausgerottet werden, die Bayern!“ . . .

Wander! Wir müssen's wagen! Wir wollen für Gott und Vaterland noch ein drittes Mal aufstehen! Und wenn uns der Kaiser nicht hilft, so hilft uns der da oben und unser eigen Blut und Vertrauen zur rechten Sach!

Ich fordere euch jetzt auf, zu geloben, daß ihr nicht ruhen und nicht rasten werdet, bis der letzte Napoleonische aus dem Land sicht und wir wieder freie Männer und eigene Herren im eigenen Land sein werden!“

In anstemsloser Stille erheben sich fünfundvierzig Arme zum Gelöbniß und Schwur. Fünfundvierzig Bauernführer sind eines Sinnes und Herzens . . .

Anderlan hat zu Beginn der Rede Harrassers die Kirche betreten und mit zwei kurzen Blicken Harrasser und die Leute begrüßt. Dann hat er sich bescheiden rückwärts auf eine Bank gesetzt, in die Nähe seiner Freunde.

Auch Krahvoael, der sich knapp hinter Severin unbemerkt in die Kirche eingeschlichen hat, wird Zeuge von Harrassers zündender Rede. Den anderen kaum sichtbar, sitzt der Budlacia lauschend im Halbdunkel unter der Empore. —

Ersußt und feierlich heben die Bayern mit ihren zum Schwur erhebenden Händen. Da dreht einer sich zu Anderlan um.

Severin und seine Freunde sind sitzen geblieben. Sie machen nicht mit. Einer nach dem andern wenden die Bayern sich ihnen zu. Staunen und Verwunderung zuerst, dann Zorn und Mißtrauen wachsen aus dem Boden, aus den Wänden, erfüllen Haus und Menschen. Scharf und fordernd blicken Harrasser und Medardus zu den Abtrünnigen.

Wie eine Front stehen mit einem Male die gesamten Männer gegen den geächteten und verfolgten Studenten. Totenstille herrscht. Dann fraat Harrasser, mit einem leisen Ritzern in der Stimme:

„Was ist mit dir, Anderlan? Rede!“

Der steht auf und geht mit sicheren Schritten zur Mitte des Ganges und vor zu den Bayern. Sein Gesicht ist offen, seine Augen blicken ehrlich und frei. Dann saar er rubig und verhalten, jedes Wort betonend:

„Ich kann nicht mitmachen in eurer Sache!“

„Warum?“ — „Schuft!“ — „Verräter!“ brandet es von allen Seiten gegen ihn . . .

Heiß wallt in Severin das Blut auf:

„Die Bayern sind Leute wie wir“, schneidet seine Stimme metallisch durch den Lärm, „und wenn wir gegen sie gehen, acht Bruder gegen Bruder . . .“

Den Bruchteil einer Sekunde nur ist es rubig. Und wieder bricht es los: „Saubere Brüder!“, „Aufhängen die Schufte!“, „Verrat!“, „Der ist narrisch worden!“, „Schluß! Acht damit!“ In hundert Flüchen und Drohungen macht sich die maßlose Erregung der Bayern Luft. (Fortsetzung folgt.)

Melkgeräte und Milchkannen

worden einwandfrei sauber und keimfrei bei Verwendung von Henkel's

Reinigungs- und Desinfektionsmittel **P3 zinnfest**

Tägliche Reinigung mit **P3 zinnfest** kostet nur wenige Pfennige, verhindert vorzeitiges Hauerwerden der Milch und dient der Qualitätsförderung

P3 zinnfest ist zu beziehen durch den Molkereibedarfsbhandel, durch die Verkaufsstellen der Hauptgenossenschaften, den örtlichen Kolonialwaren- u. Landmaschinenhandel.

HENKEL & CO. A.-G. DÜSSELDORF **Schließfach 345**

Marktbereit

Mitgeteilt von der Hauptabteilung III der Landesbauernschaft Baden

Unverbindlich

5. Deumond (Zuli) 1935

Vieh- und Fleischpreise in Reichsmark je 50 Kilo (Lebendgewicht)

Die Preise sind Durchschnittspreise für mehrere gemessene Tiere und schließen sämtliche Steuern und Gebühren ein. Unvollständige, sowie bei nicht ausreichendem Viehbestand mit anderen Viehbeständen verglichen.

Schlachthof u. Viehhof	Kühe				Kälber				Schafe				Ziegen			
	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d	a	b	c	d
Karlsruhe	42	41	38	40	42	37	42	35	42	42	42	42	42	42	42	42
Mannheim	42	41	37	40	39	42	38	27	38	42	31	37	40	41	38	40
Freiburg	42	40	42	38	40	41	37	30	40	41	37	30	40	41	37	30
Stuttgart	40	41	39	40	37	40	34	36	37	40	34	36	37	40	34	36
München	40	39	40	37	39	40	37	31	40	39	40	37	40	39	40	37
Berlin	41	41	37	40	40	41	38	39	41	40	41	38	41	40	41	38
Frankfurt	42	42	41	36	42	41	36	39	42	41	36	39	42	41	36	39

Verkaufserlöse

Kühe: a) voll, ausgem., 100% Schlachtkörper; b) voll, 100% Schlachtkörper; c) Schlachtkörper; d) geringe Schlachtkörper; e) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; f) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; g) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; h) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; i) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; j) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; k) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; l) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; m) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; n) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; o) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; p) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; q) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; r) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; s) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; t) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; u) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; v) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; w) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; x) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; y) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper; z) Schlachtkörper mit geringem Schlachtkörper.

Mastvieh

Schlachthof u. Viehhof	Kühe		Kälber		Schafe		Ziegen	
	a	b	a	b	a	b	a	b
Karlsruhe	18	36	15	62	34	88	287	738
Mannheim	18	36	15	62	34	88	287	738
Freiburg	18	36	15	62	34	88	287	738
Stuttgart	18	36	15	62	34	88	287	738
München	18	36	15	62	34	88	287	738
Berlin	18	36	15	62	34	88	287	738
Frankfurt	18	36	15	62	34	88	287	738

Marktvorkauf: Karlsruhe: Tendenz: Großvieh lebhaft, Überstand 3 Kühe, Schweine mittelmäßig, geringer Überstand, Mäher mittel, mäßig, geräumt. — Mannheim: Tendenz: Großvieh lebhaft, Mäher mittel, Schweine mittel, Überstand 3 Kühe, Schweine mäßig, geräumt. — Freiburg: Tendenz: Großvieh lebhaft, Mäher mittel, Schweine mittel, Überstand 3 Kühe, Schweine mäßig, geräumt. — Stuttgart: Tendenz: Großvieh lebhaft, Mäher mittel, Schweine mäßig, geräumt. — München: Tendenz: Großvieh lebhaft, Mäher mittel, Schweine mäßig, geräumt. — Berlin: Tendenz: Großvieh lebhaft, Mäher mittel, Schweine mäßig, geräumt. — Frankfurt: Tendenz: Großvieh lebhaft, Mäher mittel, Schweine mäßig, geräumt.

Wochenmarktberichte

Ware	Mannheim		Freiburg		Karlsruhe		Stuttgart	
	27. 6.	28. 6.	27. 6.	28. 6.	27. 6.	28. 6.	27. 6.	28. 6.
Wurstfleisch I. Sorte	80-87	80	80-87	80	80-87	80	80-87	80
Wurstfleisch II. Sorte	70-75	65	70-75	65	70-75	65	70-75	65
Wurstfleisch III. Sorte	80-100	100-110	80-100	100-110	80-100	100-110	80-100	100-110
Wurstfleisch IV. Sorte	60-70	60	60-70	60	60-70	60	60-70	60
Wurstfleisch V. Sorte	84-100	80-100	84-100	80-100	84-100	80-100	84-100	80-100
Speck, geräuchert	85-87	85-90	85-87	85-90	85-87	85-90	85-87	85-90
Speck, ungeräuchert	110	110-160	110	110-160	110	110-160	110	110-160
Speck, geräuchert	110-120	130	110-120	130	110-120	130	110-120	130
Speck, ungeräuchert	360-380	1300-1400	360-380	1300-1400	360-380	1300-1400	360-380	1300-1400
Speck, geräuchert	4-5,5	5-6	4-5,5	5-6	4-5,5	5-6	4-5,5	5-6
Speck, ungeräuchert	20-28	20	20-28	20	20-28	20	20-28	20
Speck, geräuchert	30-50	45	30-50	45	30-50	45	30-50	45
Speck, ungeräuchert	10-40	35	10-40	35	10-40	35	10-40	35
Speck, geräuchert	12-18	18	12-18	18	12-18	18	12-18	18
Speck, ungeräuchert	8-15	10-12	8-15	10-12	8-15	10-12	8-15	10-12
Speck, geräuchert	15-20	12	15-20	12	15-20	12	15-20	12
Speck, ungeräuchert	8-10	12	8-10	12	8-10	12	8-10	12
Speck, geräuchert	30-60	55-60	30-60	55-60	30-60	55-60	30-60	55-60
Speck, ungeräuchert	4-7	12	4-7	12	4-7	12	4-7	12
Speck, geräuchert	5-8	15-18	5-8	15-18	5-8	15-18	5-8	15-18
Speck, ungeräuchert	9-12	15	9-12	15	9-12	15	9-12	15
Speck, geräuchert	4-6	15	4-6	15	4-6	15	4-6	15
Speck, ungeräuchert	3-8	5-8	3-8	5-8	3-8	5-8	3-8	5-8
Speck, geräuchert	5-12	8-15	5-12	8-15	5-12	8-15	5-12	8-15
Speck, ungeräuchert	15-50	20-50	15-50	20-50	15-50	20-50	15-50	20-50
Speck, geräuchert	6-10	15-20	6-10	15-20	6-10	15-20	6-10	15-20
Speck, ungeräuchert	4-6	10-12	4-6	10-12	4-6	10-12	4-6	10-12
Speck, geräuchert	20-50	25-60	20-50	25-60	20-50	25-60	20-50	25-60
Speck, ungeräuchert	40-60	40-50	40-60	40-50	40-60	40-50	40-60	40-50
Speck, geräuchert	30-35	45-50	30-35	45-50	30-35	45-50	30-35	45-50
Speck, ungeräuchert	20-25	30-40	20-25	30-40	20-25	30-40	20-25	30-40
Speck, geräuchert	15-20	20-30	15-20	20-30	15-20	20-30	15-20	20-30
Speck, ungeräuchert	12-16	17	12-16	17	12-16	17	12-16	17
Speck, geräuchert	55-70	70	55-70	70	55-70	70	55-70	70
Speck, ungeräuchert	20-40	25-32	20-40	25-32	20-40	25-32	20-40	25-32
Speck, geräuchert	15-35	50-60	15-35	50-60	15-35	50-60	15-35	50-60
Speck, ungeräuchert	23-30	25-35	23-30	25-35	23-30	25-35	23-30	25-35
Speck, geräuchert	24-26	30-35	24-26	30-35	24-26	30-35	24-26	30-35
Speck, ungeräuchert	50-60	50-55	50-60	50-55	50-60	50-55	50-60	50-55
Speck, geräuchert	10-11,5	10-11	10-11,5	10-11	10-11,5	10-11	10-11,5	10-11
Speck, ungeräuchert	155-160	155	155-160	155	155-160	155	155-160	155
Speck, geräuchert	150-155	150	150-155	150	150-155	150	150-155	150
Speck, ungeräuchert	130-140	135	130-140	135	130-140	135	130-140	135
Speck, geräuchert	100-110	100-110	100-110	100-110	100-110	100-110	100-110	100-110
Speck, ungeräuchert	25-30	25-30	25-30	25-30	25-30	25-30	25-30	25-30
Speck, geräuchert	100	100	100	100	100	100	100	100
Speck, ungeräuchert	12-15	25	12-15	25	12-15	25	12-15	25
Speck, geräuchert	5-8	5-6	5-8	5-6	5-8	5-6	5-8	5-6
Speck, ungeräuchert	135-175	135-140	135-175	135-140	135-175	135-140	135-175	135-140

* je Pfund, * je Zentner, * je Bund, * je Stück, * je Schweine, * je Zentner, * je Bund, * je Stück, * je Schweine.

Erzeugerfestpreise für Getreide im Monat Juli
je 100 kg. in RM. ab Verladestation des Erzeugers

Roggen: Preisgebiet N. XV 17,40, N. XVI 17,70; Weizen: Preisgebiet B. XV 21,20, B. XVII 21,70; Futtergerste: Preisgebiet G. VII 16,40, G. VIII 16,00, G. IX 16,90; Hafer: Preisgebiet D. IX 16,40, D. XIV 16,90, D. XVI 17,20.

Bericht über die badischen Obsterzeugermärkte

vom 27. Juni bis 3. Juli 1935

Mitgeteilt vom Gartenbauwirtschaftsverband für die Landesbauernschaft Baden.

Erdbeeren:

Fruchtwarmer Witterung ließ die Früchte rascher als normal heranreifen. So entzündeten zu Anfang der Berichtwoche einige Absatzrückungen, hervorgerufen teils durch außerordentlich starke Anfuhrten, teils durch mangelhafte Transportfähigkeit. Gegen Ende der Woche gingen die Anlieferungen merklich zurück, der Absatz nahm demzufolge bei mäßigen Preisen einen flottten Verlauf. In Frühgebieten geht die Ernte dem Ende entgegen.

Die Preise bewegten sich von 16—25 RM. je Zentner.

Kirschen:

Das Kirschengeschäft nimmt weiterhin bei recht dürftigen Anlieferungen einen lebhaften Verlauf. Kaiserstuhl, Bergstraße und andere Frühlagen melden bereits Ernteschluß. Währenddem die Preise sich auf beachtlicher Höhe hielten, konnten die Ernteergebnisse keineswegs befriedigen.

Die Preise betragen für Güteklasse A 25—35 RM. je Ztr., für Güteklasse B 15—20 RM. je Zentner.

Beerenobst:

An der Bergstraße und auf den mittelbadischen Märkten kommen bereits bedeutende Mengen der verschiedensten Beerenobstsorten zur Anlieferung. Der Bühler Erdbeermarkt ist beispielsweise in den letzten Tagen in einen Himbeermarkt umgewandelt. Daneben werden auf den Märkten Johannisbeeren, Stachelbeeren und Heidelbeeren angeführt. Die Früchte sind von bester Beschaffenheit, Sortierung und Aufmachung, teilweise musterartig.

Es ergielten:

Himbeeren	22—35 RM. je Zentner,
Johannisbeeren	13—20 RM. je Zentner,
Stachelbeeren unreif	10—15 RM. je Zentner,
Stachelbeeren reif	16—20 RM. je Zentner,
Heidelbeeren	26—35 RM. je Zentner.

Die Bergstraße meldet bereits Anlieferungen von Pfirsichen und Frühbirnen.

Pfirsiche kosteten	40—45 RM. je Zentner,
Birnen kosteten	18—20 RM. je Zentner.

Schlachtgeflogelpreise

(Nachdruck, auch auszugsweise, ohne Genehmigung verboten.)

Schlachtgeflogel, tafelfertig hergerichtet, Wochenmarkt-Meinverkaufspreise je Pfund in Pf. für die Zeit vom 27. Juni bis 2. Juli.

Ort	Suppenhühner	Hähnchen	Hähnen	Enten	Gänse	Zinsen junge Stück
Karlsruhe	80—100	110—140	70—80	—	—	50—70
Freiburg	—	120—150	80	—	—	60—70
Konstanz	95—100	125	80	110	—	60
Mannheim	150—350*	120—300*	150—350*	350—400*	120—125	60—80
Offenburg	90	130	100	120	100	60
Heidelberg	80—90	150	160	160—170	140	80—100
Wormsheim	90—100	130	70	—	110—120	40—70

* Preise je Stück. ** Rosskahn. † alt.

Nichtamtliche Getreidepreise

Zimmern, 2. Juli. (Fränk. Getreidelagerhaus.) Wir notieren heute folgende Erzeugerpreise in Reichsmark: Weizen 20,75—21,25, Roggen 17,40—17,55, Speis 15,50—15,65, Braugerste 19,00—19,25, Futtergerste 16,40—18,30, Hafer 17,10—17,30, Speisekartoffeln, gelbe —, —, alles per 100 Kilogramm frei Lagerhaus geliefert.

Radolfzell, 3. Juli. Auf dem heutigen Fruchtmarkt waren aufgeführt 312 t Weizen, 82 t Roggen, 815 t Gerste, 1073 t Hafer. Preise: Weizen 21—22 RM., Hafer 19,50—20,00 RM., Roggen 18,00 RM., Gerste 18,50—20,00 RM. Der Handel war sehr lebhaft. Die Ausfuhr wurde bis auf einen kleinen Rest verkauft.

Wochenmarktbericht

Radolfzell, 3. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden folgende Preise in Pf. je Pfund erzielt: Schweinefleisch 80—90, Speck, geräuchert 140, Dürrfleisch 140, Kartoffeln, neue 15, Blumenkohl 30—40 je Stück, Winterkohl 20 je Stück, Wirfing 10—15, grüne Bohnen 35, Karotten 10 je Bund, gelbe

Rüben 10 je Bund, rote Rüben 10 je Bund, Kohlrabi 15 je Bund, grüne Erbsen 20, Rhabarber 10, Kopfsalat 5—10 je Stück, Rettich 5 je Stück, Radishesen 10 je Bund, Salatgurken 30—35 je Stück, Tomaten 58—60, Zwiebeln 15—18, Kirschen 25—30, Pfirsiche 60, Stachelbeeren 20—25, Erdbeeren 50, Johannisbeeren 25, Heidelbeeren 40, Rüsse 25, Eier, Gütegr. I 9 je Stück, Gütegr. II 8 je Stück, deutsche feine Molkereibutter 150, Landbutter 140, Bienenhonig 190.

Ruhviehmarkt

Freiburg i. Br., 27. Brachmond. Der Markt war besahren mit 11 Ochsen, 28 Rähnen, 12 Kalbinnen, 6 Rindern, zusammen 57 Tiere. Es wurden gezahlt für Ochsen 280—500 RM., für Rähne 160—450 RM., für Kalbinnen 350—480 RM., für Rinder 150—220 RM. je Stück. Verkauft wurden 19 Tiere. Der Marktverlauf war flau.

Halsach i. R., 1. Heumond. Dem Markt wurden zugeführt 33 Ochsen, 9 Rähne, 11 Kalbinnen, 2 Rinder, 1 Kalb, zusammen 56 Tiere. Die Preise betragen für Ochsen 400—650 RM., für Rähne 300—390 RM., für Kalbinnen 350—450 RM., für Rinder 140—230 RM. je Stück. Der Geschäftsgang war gut.

Radolfzell, 3. Juli. Dem Markt wurden zugeführt 2 Ochsen, 3 Rühfähe, 2 Schlachtfähe, 10 Kalbinnen, 20 Jung-rinder, zusammen 37 Tiere. Es wurde gezahlt für Ochsen 450 bis 600 RM., für Rühfähe 350—470 RM., für Schlachtfähe 250—320 RM., für Kalbinnen 460—650 RM., für Jung-rinder 120—352 RM. je Stück. Verkauft wurden 30 Tiere. Der Handel war sehr lebhaft.

Von den badischen Schlachtviehmärkten

Der Auftrieb auf den badischen Schlachtviehmärkten war bei Großvieh zu klein. Das Großvieh wurde durch die Markt-kommission verteilt werden, damit jeder Metzger wenigstens ein halbes Stück Vieh bekam. Es fehlte namentlich an Rind-ern, Ochsen und Färren. Rähne waren in genügender Zahl aufgetrieben. Der Kälberauftrieb genügte. Die Kälber wur-den zu den Preisen der vorigen Woche verkauft. Auch bei den Schweinen konnte der Preis der letzten Woche gehalten wer-den. Das fehlende Rindfleisch wurde durch Lieferungen der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse ergänzt. Die Großviehpreise werden in den kommenden Wochen stabil bleiben. Wahrscheinlich werden die Kälber etwas zurückgehen, während sich die Schweinepreise halten werden.

Au den badischen Schlachtviehmärkten vom 1. und 2. Juli wurden zu den einzelnen Preisen verkauft in Mark je 50 kg.:

Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück	Preis	Stück
Karlsruhe													
Ochsen	Rähne	29	1	Kälber	60	47	3	50	191				
45	2	42	8	26	1	76	1	59	9	48	6	49	95
42	16	41	4			70	8	58	16	45	4	48	64
	18	40	5			68	4	57	23	41	1	47	19
	39	1				67	3	56	12	39	2	46	8
Bullen	Färren	66	4	55	11							45	1
44	2	37	6	45	3	65	24	54	9			43	1
43	1	36	2	42	25	64	28	53	4				623
42	10	35	2	40	6	63	15	52	14	Schweine			
40	2	32	1			62	18	51	4	52	46		
	15	30	1			34	61	7	60	10	51	198	
Mannheim													
Ochsen	Rähne	34	1	30	11	39	2	68	2	49	11	Schweine	
45	2	41	29	5	38	2	65	2	48	31	53	10	
44	2		28	5	37	1	64	11	47	6	52	544	
43	1	Rähne	27	11	33	1	63	5	46	8	51	459	
42	18	43	1	26	4	26	1	62	30	45	15	50	351
41	7	42	12	25	2	25	1	61	10	44	7	49	148
40	1	41	14	24	1			60	40	43	9	48	87
39	1	40	8	23	1			59	18	42	5	47	28
38	3	39	11	22	3			58	83	41	1	46	35
	35	38	8			171	Kälber	57	31	40	10	45	8
		37	6			89	1	56	44	38	8	44	12
Bullen	Färren	36	13	88	1	55	38	35	5	43	6	42	3
42	28	35	13	45	5	87	1	54	37	34	1	42	3
41	9	34	13	43	9	85	2	53	31	33	6	40	4
40	1	33	4	42	46	81	1	52	34	32	4		
39	1	32	14	41	12	78	1	51	9	30	2		1694
37	1	31	11	40	7	70	1	50	37				587
Freiburg													
Ochsen	Bullen	41	1	29	1	61	16	46	1	45	5		
45	5	45	8	40	5	26	1	60	25	45	1	40	1
44	1	44	2	39	2	25	1	59	8	44	1		399
43	1	43	1	38	5			35	58	16			202
42	2	42	1	37	3			57	18				
	9	41	1	36	4	Kälber	67	2	56	7	Schweine		Schafe
	40	40	1	35	2	66	3	55	1	50	29	40	10
45	4		14	34	4	65	29	54	3	49	217	38	9
44	2	Rähne	33	1	64	21	52	1	48	137	37	4	
42	6	43	3	31	1	63	25	49	1	47	4	35	1
	12	42	3	30	1	62	21	48	2	46	6		24

Die Umstellung der Amerikanerreben

Das Bad. Finanz- u. Wirtschaftsministerium hat verfügt:
1. Die zur freiwilligen Umstellung bestimmten Hybriden sind bis 1. August d. J. beim zuständigen Bürgermeisterei...

geringwertigeren Beständen angemeldet, so wird die Anerkennung eines Entschädigungsanspruchs zurückgewiesen.
5. Bevor irgendwelche Beschwerden über verspätete Auszahlung der Entschädigungen an das Badische Weinbauinstitut gerichtet werden...

Badischer Bauer! Zweifelhafte Versicherungsschutz bietet Ihnen die Deutsche Bauernversicherung. Allgemeine Versicherungs-A.G., Lebensversicherungsbank a. S., Tierversicherungs-Gesellschaft a. S.

Einladung
Am Samstag, den 13. Juli 1935, vormittags 9 Uhr, findet im Rathaus in Badolzburg die diesjährige ordentliche Hauptversammlung statt...

Schweinefleisch, Schweinefleisch, Schweinefleisch. Wir halten für allgemeine 100tägige gesetzliche...

Liese, sagt Großmutter. Liese, sagt Großmutter. Liese, sagt Großmutter. Liese, sagt Großmutter.

Herzklopfen. Wenn Sie, Schweißausbrüche, Herzklopfen, Schwindel, Müdigkeit, Schlaflosigkeit...

Wollen Sie Geld sparen? Schon von RM 30,- an. Mit Außenlösung ab RM 33,- liefern wir...

20% Allgäuer Ostangenkäse. per 100 Stk 40,-, bei 30 Stk 30,- per Pfund...

Honigfliegenfänger Weltruf. In frischer Garantieware, 1 m lang, mit Süßholz...

Mostpreßtücher Preßböden. Pressen-Randselle zum und gedruckten, fehrzert und liefert...

Taschenuhr. Gesamteschein für 1 Jahr. Bei Nichtgefallen Umtausch oder Geld zurück.

Billige Wäsche aus Resten. Baumwollstoffe, rohweil, für Wäsche, Futter usw. 1 Pfund 95 Pfg.

Torfstreu, Torfmulle Sägemehl, Stroh. Bester billiger feinstreuer jeder Station.

Herm. Knöller Pforzheim - Tel. 7785. Fest- und Tagungs-Plaketten Vereinsabzeichen und dergleichen.

Allg. Stangenkäse. 20% Milchanteil, versch. Sorten u. Sorten (Tagungs-). Karl Würtle, Säckeri Gauerz, Würtbg. Allg.

Honigfliegenfänger Hausfreund mit Gift. In frischer Garantieware, 100 cm lang, 6 Wochen langfähig...

An alle Fahrradkäufer 1935! Prospekt 65 anfordern, er bringt eine zuzugewöhnliche Leistung...

Inferieren bringt Kunden!

Einbeirat! Tüchtige Landw.-Sohnen, 20 J., farb., m. gut. Eigenschaften, möchte f. u. freibl. tücht. Bauernmädchen, 25-30 J., in Herb. farb., im bald. Heirat. Landberggegend bebors. Otto Bern, erst. Kurzenhauser, Zuzer, u. Nr. 2.417 an die Ang.-Bl. d. Wochenblattes.

Offene Stellen

Stethiger, zubereit. jungerer Knecht für alle landwirtsch. Arbeiten gesucht, von 1458 August Jäger, Tarrnbühlg, Amt Weiten.

Eude sofort Knecht oder Mädchen, ev. für Landwirtschaft, unter 20 Jahren. Georg Bogt, Heilberg-Band, Schuchheim, Rufnummer 9. 1457

Zubereit., Methis. junger Mann f. Haus, Hof u. Boden in Dauerstellung gesucht. 1447 S. Pfanzhörn, Weingut, Mühlheim in Baden.

Knecht gesucht für Landwirtschaft und Zubereit. Friederich Mele, Blüthenhof, Bonndorf-Land, Schwarzbr. 1403

Eude einen tücht. evgl. Bauernsohn, nicht unter 18 J., der alle landwirtsch. Arbeit selbstständig mach. kann. Familienanschluß zugesichert. Angeb. mit Foto und Lebenslauf u. Nr. 1460 an die Ang.-Bl. d. Wochenbl.

Dienstmädchen gesucht als 1450 Handgehilfin. Franz Baders, Hausler, Turin, Rismardstr. 13.

Stellung in der Landwirtschaft findet man durch eine „Kleine Anzeige“ im Wochenblatt.

Junger Knecht, welcher mit sämtlichen ländl. Arbeiten vertraut ist, sofort gesucht. Heiler, Heilberg, Römertstr. 72. 1469

Gesucht ein fleiß. eht. Mädchen für Haus u. Landw., das wachen kann, sowie ein der Schule entl. kräftiger Knabe, zur Hilfs- u. Güte Bedienung. 1446 Kallweil Unterzuzinger (Baden).

Eude s. sof. Eintritt tücht. Knecht für alle landw. Arbeit. Gut. Lohn u. Familienanschluß. Zuzer, u. Nr. 1470 an die Ang.-Bl. d. Wochenblattes.

Gesucht wird ein Knecht, nicht unter 17 Jahren, der alle landw. Arbeit verrichten kann. Lohn nach Leistung. 1497 Frau Eusebius, Torna, Pächter in Rohrau, Oberbad., Hauptstraße 62.

Tüchtiger, zubereit. Bauernsohn, mit Pferden u. sämtl. landw. Arbeiten, sowie Maschinen vertraut, per sofort gesucht. Verleihe bei auch Gelegenheiten, im Bau u. Nachfragen weiterzuleiten. Dauerstellung. H. Krummer, Naturweine, Weidenbrunn/Baden. 1463

Durch Inserate zum Erfolg!

Kleine Anzeigen haben besten Erfolg

geschenkt können wir einen aus besonderen Export- und Fabrikheraus verfügbaren Posten der bekanntesten und unübertrefflichen Astträger „Hugel“ D. M. G. M. (Baumstängengabel) (vom Reichsverband d. dtsh. Gartenbauers gepflegt u. a. Anschaffung empfohlen) anbieten. Um das Lager wieder zu räumen, liefern wir somit hier Vorrat reich, hat bei normalen Preisen von 25 Pf. das Stück zu dem Spottpreis von

nur 9 Pf. Ein nie wiederkehrendes Sonderangebot! Der Materialwert allein ist weit höher! Bietet die Gelegenheit u. behält sofort, solange noch Vorrat. Der Versandarbeit u. Unkosten weichen können wir nur Bestellungen von mindestens 50 Stück an aufwärts und gegen Nachnahme liefern. 2474

Gebrüder Hildenbrand Maschinenbau Ohmenhausen bei Reutlingen.

Abfah-Fohlenmarkt in Eppingen, am 12. Juli 1935 Beste Gelegenheit zum An- und Verkauf von guten Kaltblutfohlen. Verbunden damit ist eine Schau landw. Maschinen und Geräte sowie eine Lehrschau über bäuerliche Küchen und Wohnungen — Dorf kino. 2477 Der Bürgermeister: Doll.

Waagen aller Art für die Landwirtschaft Butz & Leitz G. m. b. H. Maschinen- u. Waagenfabr. Mannheim-Rheinau

Spezial-Bremsenschutzmittel BELI gegen Bremsen u. Fliegen Seit 30 Jahren bewährt. Überall erhältlich. Etzinger & Co., München Sandstraße 24. 1477

Bevor Sie Ferkel der berühmten westfälischen Rasse kaufen, lesen Sie unverbindlich meine Preisliste. Otto Junghaus, Rahden i. W. N. 4.

ORIGINAL Akra Jauchefässer und Jauchepumpen aus Stahl im Vollbade verzinkt! Kyffhäuserhütte Karlsruhe i. B., Südbeckenstr. 3

Badischer Landes-Schweinezuchtverband Geschäftsstelle Karlsruhe (Baden), Weierheimer Allee 16. Fernruf 8390 Wir vermitteln unentgeltlich: Zuchteber u. Zuchtfauen im Alter von 6 Monaten im Alter von 3 Monaten aufwärts Herdbuch für das deutsche veredelte Landschwein 2208 Herdbuch für das deutsche weiße Edelschwein Zuchtleistungsprüfung Weibegang Nachleistungsprüfung

Allweiler Sauchepumpe „Bergstrom“ weitestgehender Zylinder mit Fettschmierung. Einheitsmodell, Zylinderweite 185 mm, Rohr 85 mm, Konkurrenzlos. Neue, stark herabgesetzte Preise. Gotthard Allweiler Pumpenfabrik A.-G. Radolfzell (Bodensee)

Miele die erfolgreichste Zenrifuge. Zu haben in den Fachgeschäften. Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Fest-Platetten als erste nationale Abzeichen- und Plakettenfabrik empfiehlt sich Robert Schentel, Pforzheim Luisenstraße 22. 2300

ab 36.- mit Garantie. Nahtlose Stahlrohre - Muffenlötlung. Laufmantel M. 1.66 Glocke M. 0.78 Schlauch - 0.70 Luftpumpe - 0.32 Pedale, 2er - 0.95 Lenker - 1.35 Kette - 0.72 Sattel - 2.25 Dynamo, 6 Volt - 3.10 Gepäckträger - 0.66 Waffen, Uhren, Photo, - Artikel. Katalog umsonst. August Stukenbrok Einbeck 147

Boden-, Vieh- und Dezimal-Waagen Laufgewichtswaagen jeder Art. Dieterich & Gräber, Waagenfabrik, Ulm a. D. 5

Wochenblatt der Landesbauernschaft Baden. Hauptredaktion: Dipl. Landwirt Herbert Wolff, Karlsruhe. Druck: G. Braun & Co., Karlsruhe, Karl-Georg-Str. 14. Abdruck: Der Abdruck sämtlicher Artikel ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Für Anzeigen, in denen Fell- oder Wilschmitteln angegeben werden, wird vom Verlag und von der Landesbauernschaft Baden weder eine Gewähr übernommen, noch ein Werturteil abgegeben. Unverlangte Manuskripte werden nur bei Postoblage zurückgeschickt. Verantwortlich für die Anzeigen: Emil Krob, Karlsruhe. Bezugsabbestellungen können nur durch unsere Besteller selbst und nur beim Verlag direkt vorgenommen werden, sofern die Abbestellung den Bezugsbedingungen entspricht. Die Abbestellung muß bis spätestens 20. des laufenden Monats bei uns eingegangen sein. Druckanschrift: Landesbauernschaft Baden, Verlag Karlsruhe. Erfüllungsort: Karlsruhe. Die Tarifmittelsdruckauflage für das 1. Halbjahr 1935 beträgt: 62 307 Bände.

Früh vom Land u. Borüm



frucht Gemüse und Obst aus dem
vorläufigen Anbauverfahren

Marke REX!
REX bedeutend billiger!
Erkennbar am Schutzzeichen REX!
REX-Conservenglas-G.m.b.H., Ollingen (Baden)

Nur in DOSEN konservieren!

Obst, Gemüse, Fleisch u. Wurst, mit „Elfe“ oder „Parole“
es ist haltbarer, besser und billiger. Bewährte Kochrezepte
u. Prospekt, sowie unverbindl. Probeführung kostenlos

Maschinenfabrik WALTER & KUFFER, Schweinfurt 7
2. Reichsanlehrens-Ausstellung Hamburg, Reihe 5, Stand 31

Selve

kleine Motoren 4-50PS
große Motoren 2-70PS

Elektrische u. Benzin-Motoren
für Gewerbe, Industrie u. Landwirtschaft. Stromerzeugung u. direkte
Anwendung auf Dampfsägen, Kompressoren, Wasserpumpen etc.

Vertrieb: Deutsche Motorenwerke A.G.
Zentrale Niederlassung: Berlin, Köpenicker Str. 10
Athena / Westf. A.S. Motorenwerke

Plaketten

für Tagungen u. Kaufmärkte
Abzeichen aller Art

Rudolf Reiling, Pforzheim
Metallwarenfabrik, Tel. 3710, 2349

Kauft deutsche Krafftuttermittel!

Prima garantiert reines L57

Leinkuchenmehl

aus nur selbstgepressten frischen Leinkuchen gemahlen.

Holtz & Willemssen G.m.b.H., Oelfabriken
UERDINGEN (NIEDERRHEIN) • KARLSRUHE-RHEINHAFEN
Verkauf nur durch anerkannten Großhandel und Zentralgenossenschaften

M'CORMICK

MC 405

Bindemäher Nr. 5

Normalmodell • Leichteres Modell

Fettpressenschmierung
Starkes Rahmengestell
Leichtgängig • Viele Rollenlager
Schneidet und bindet
zuverlässig - auch Lagergetreide

Deutsches Erzeugnis

**Der Original-
Steffa-Ring**

nebst
Zange
D.R.G.B.
nur aus der



Spezialfabrik für Tierzucht-Instrumente

H. Hauptner
Berlin NW 7, Luisenstraße 53-55
Gegründet 1857 / Preise 342 kostenlos

Bei Krampfadern

offenen Beinen, Venen-
entzündung, veralteten,
fließenden, schwer heil-
enden Wunden, Frost-
schäden, Brandwunden,
Flechten, Hämorrhoiden
hilft rasch

Siwalin

Haut- und Gesichtsausschläge, Pickel usw.
mit und ohne Juckreiz werden mit Neo-Siwalin
rasch beseitigt.

Dr. med. Hager, Boch a. E., schreibt am 16. Jan.
1935 z. B.: Siwalin brachte rasche Schmerzlinderung
und in 12 Tagen Heilung
Tausende Anerkennungen. Machen Sie einen Versuch!
Ehrlichlich in Apotheken oder man schreibe an:
Dr. Sidler & Co. G.m., Freiburg i. B.
Dose 1.75, gr. Dose, ca. 5 fach, Inhalt, 5.96, Tube 2.00-
Alba-Siwalin (weiß) Dose 2.75, Neo-Siwalin 1.75-

Wie **Apfelmost** schmeckt der Haustrunk aus

Breisgauer Mostansatz

Zum Strecken, Haltbarmachen und
Verbessern von Obstmost hervor-
ragend. L462

Portion für 100 Liter .. RM. 3.60
Mit Heidelbeeren..... RM. 4.50

Eduard Palm & Co., Biberach / Riss.

**Ein Rad
nach Wunsch**

Aria

Präzise, Lieferung
M. 40.-, 52.-, 54.-
billiges Rad von
M. 32.- an.
Katalog gratis.

franz Verheyen
Fahrradbau
Frankfurt-Main 46

Pferde weiche an
Husten,
Katarrh,
Schwelen, Atemnot,
sog. Dämpfung
leiden, heilbar. Aus-
kunft kostenlos. L211

Löwen-Apotheke
Pötzig (Thüringen).

Kaffee
frisch geröstet
**3 Pfund nur
RM. 5.82**

bei Haus
per Nachnahme

**Tangermann's
Kaffee-Geschäfte**
Hamburg 5/K 3

**Fliegen-
fänger**

Medium mit Gift
per 100 Stück RM. 2.50
300 .. 5.00
Für Großabnahme
Sonderpreis. Lieferung
Rabatt ohne frei Haus.

**Fliegenfängerfabrik
Julie Möller
Göppingen**
Brüderstr. 8. 2427

Pferde gutten
Antrieb
Strom
Schwelen, sog.
Dämpfung. Erst ließ
Zusatz Ankerströmungen
und Nachstellungen von
Schleusen, Wasserwerke
etc. Bauarbeiten u. s.
Kraftteil. Verfügt
über. Vorzüge genügt.
S. Janka, Pötzig, Th. od

Drachtgeflecht
50 mm und feiner
berührt. Draht
75 mm weite, 1
m hoch teile
RM. 4.90,
Drahtkamm,
in allen Ab-
messungen.
Preisliste gratis. 2184

Heinold Odenbach
G.m.b.H., Drahtwerk-
fabrik **Wausheim.**

**Treibriemen
u. Schläuche**

Maschinenbedarfs-
artikel aller Art

Alfred Fuchs,
Freiburg i. Brsg.,
Bäro u. Lager: Rosa-
straße 5. Ladent
Unter Linden 2. L. 63

Für Pferde
die dämpfen und
trocknen sind, die
halten. Verlangt
man die dafür über
wiesenden Mittel
von **Kopfdecker &
Schreiber, Garben**
(Wolke). L. 86

Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft

Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Freiburg, Gernsbach, Heidelberg,
Karlsruhe, Kehl, Konstanz, Lahr, Lörrach, Mannheim, Oberkirch, Offenburg,
Pforzheim, Rastatt, Säckingen, Singen, Triberg, Villingen, Weinheim

Annahme von Spargeldern gegen Banksparbuch

Für Erbhofbesitzer
empfehlen wir das

Sparbuch der Deutschen Scholle

Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten